

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
kauflichen Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark,
monatlich 85 Pfg. Einzelzemplar (Belegblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis bis 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pfg. für Stellenangebote und
Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb des Preisen- und Postens und durch Vermittlung 15 Pfg.) für Anzeigen mit Bild-
schrift 20 Pfg. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge
nehmen an alle in diesen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstube bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorherzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 12. Februar 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Bartmann in Thorn.

Abendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgebot für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 11. Februar. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 11. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stunden-
langer Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort ver-
lorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämt-
lich fehl. — Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der
verlorenen Stellung wiedergewinnen. — An der Aisne und in der
Champagne stellenweise lebhaftere Artilleriekämpfe. — Einer unserer
Fesselballons riß sich unbemannt los und trieb bei Bailly über die
feindliche Linie ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Dryswiatz-Sees wurde der Vorstoß einer stär-
keren russischen Abteilung abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Deutscher Torpedobootvorstoß bei der Doggerbank.

Der neue englische Kreuzer „Arabis“ versenkt.

Berlin, 11. Februar. Amtlich. In der Nacht vom 10. zum 11.
Februar trafen auf einem Torpedoboot-Vorstoß unsere Boote bei
der Doggerbank, etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste,
auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen.
Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen
Kreuzer „Arabis“ und erzielten einen Torpedotreffer auf einem
zweiten Kreuzer. — Durch unsere Torpedoboote wurden der Kom-
mandant der „Arabis“, ferner 2 Offiziere und 21 Mann gerettet.
Unsere Streitkräfte haben keinerlei Beschädigung oder Verluste
erlitten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Hier wird sie getragen von wechselseitigen
Empfindungen der Sympathie, der Achtung
und des Vertrauens — eines Vertrauens, das
seine Weihe durch das Blut erhalten hat, das
die Söhne der verbündeten Völker im gemein-
samen Kampfe für gleiche ideale Ziele vergos-
sen haben. Gemeinsam vergossenes Blut wird
auch hier in entscheidenden Schlachten, die nach
einem Beschlusse und Entschlusse durchgeföhrt
werden sollen, den gründlichen Endsieg er-
möglichen und besiegeln.

Die Tage der unverdienten Ruhe für die
Dränger und Forderer des griechischen Volkes
scheinen nunmehr gezählt zu sein. Bald wer-
den sie nicht mehr wehrlose Städte, wie Salo-
nik, Seres und Kawala, unverteidigte
Festungswerke, wie Karaburun, herrenlose
Inseln, wie Milos, Kastellarizo und Korfu
zu „erobert“ haben. Als gute Nachbarn und
wahre Freunde Griechenlands fühlen sich die
Bulgaren, wenn sie auch, wie das Sprachrohr
der Regierung in Sofia, „Marodni Prawa“ am
9. Februar sich vernehmen ließ, gemeinsam mit
ihren großen Verbündeten das Recht haben,
den Feind zu suchen und zu vernichten, der auf
griechischem Boden steht. Wie das Schmettern
von Janfaren wird dem General Sarrail und
seiner französischen und englischen die Kunde
von dem kommenden Angriffe der Mittel-
mächte in Ohr und Herz geklungen haben; denn

„Marodni Prawa“ fügt hinzu in kühlem
Selbstvertrauen: „Jedenfalls muß gesagt wer-
den, daß wir unmöglich unseren Feind in
der Nähe unserer Grenze stehen lassen könn-
en. Dieser Feind muß vertrieben werden.
Wir sind bereit, allen Möglichkeiten zu begeg-
nen im vollsten Vertrauen auf unsere Kraft
und auf den Endsieg.“

Auch in Albanien geht der gemeinsame
Feldzug seinen zielgetreuen Weg. Der bulga-
rische Oberbefehlshaber General Schekow
wird über Ziel und Weg sicherlich eins sein mit
dem österreichisch-ungarischen Armeeführer
Koeveß. Beide haben soeben Preußens
höchsten Kriegssorden „Pour le mérite“ erhal-
ten; Deutschland fühlt sich eins mit ihrem
Kriegsplane und ihren Zwischenunternehmun-
gen. Der Schnittpunkt ist überschritten, Preza
und Baljas sind genommen. Nur bei Baljas,
eine Meile von Tirana, hat der Feind, (serbi-
sche Bersprengte, Essad'soldner und italienische
Abteilungen) kurzen Widerstand versucht. Geht
die Armee Koeveß frontal vor, so sekundieren
ihre die Bulgaren flankierend, und umgekehrt.
Bald wird Durazzo rein gesetzt sein, und gegen
Balona und seine zwei oder drei italienischen
Divisionen wälzt sich die gemeinsame Kampfes-
flut.

Schulter an Schulter haben wiederum im
Osten deutsche und österreichisch-ungarische

Truppen die Kämpfe der Entfugung, die jedoch
nicht minder aufreibend sind als die der Offen-
sive, weiter fortgeführt und den Feind überall
in Schach gehalten. Bei Tarnopol und in den
Abschnitten von Styr, Iwa und Strypa, also
im Bereiche der Heeresgruppe Linlingen
und der Armee B o t h m e r, haben sie schwache
Angriffe der Russen schon im Werden vereitelt.
Eigene Wege, die aber dennoch dem einen
gemeinsamen Ziele zustreben, gehen Österreich-
Ungarns Truppen an Esth und Honzo, wo sie
den Italienern für einige Zeit das Sturm-
laufen abgewöhnt haben, und Deutschlands Trup-
pen im Westen. Im Westen ist wieder bei
Bimy und Neuville Raum gewonnen worden,
während südlich der Somme ständig erfolgreiche
Abwehrkämpfe stattfanden. Auch Sprengungen
sind uns im Raume von Verdun auf der Com-
breshöhe wohl gelungen, während französische
in den Vogesen bei Celles unwirksam blieben.

Die Balkanlage.

Über die Lage in Griechenland

erfährt die „Frankfurter Zeitung“ aus Kon-
stantinopel Die Regierung hat sich stark ge-
festigt, sie ist von der bisher beobachteten Of-
fensive sogar zur ziemlich ausgesprochenen Of-
fensive übergegangen. Die Anhänger von Venize-
los werden stark bewacht. Eine feindliche Be-
wegung im Volke macht sich mehr und mehr
gegen dessen Anhänger geltend. Venizelos
beabsichtigte, auf Drängen der Entente nach
Salonik zu reisen, um dort eine Regierung zu
bilden. Im letzten Moment gab er jedoch diese
verräterische Idee auf. Unter dem Vorwand
einer Krankheit bleibt er sogar in seiner Woh-
nung eingeschlossen. Viele Anzeichen sprechen
dafür, daß Venizelos überhaupt aus dem poli-
tischen Leben ausscheiden will. König Kon-
stantin hat dem Minister des Innern Gunaris
absolute Vollmachten gegeben, gegen die Veni-
zelisten einzuschreiten. Eine Sonderkommissi-
on unter dem Vorsitz von Gunaris, welcher
der Chef des Generalstabes, der Platzkomman-
dant von Athen, der Direktor der öffentlichen
Sicherheit und Admiral Konduriotis angehö-
ren, ist beauftragt worden, über die innere
Ordnung im Lande zu wachen. In einem dem
Könige unterbreiteten Bericht fordert diese
Kommission die Verhängung des Belagerungs-
zustandes im ganzen Königreich und die Er-
setzung der Zivilgouverneure durch Militär-
kommandanten. Der König hat den Bericht
zustimmend beantwortet.

Über die Eröffnung der griechischen Kammer
berichtet die „Agence Havas“ vom Donnerstag:
In der Kammer Sitzung waren alle Abgeordne-
ten anwesend. Ministerpräsident Stuludis
verlas eine Regierungserklärung über die Poli-
tik der Regierung, die vor allem darin be-
stehe, die Kräfte der Nation unversehrt zu er-
halten und die nationalen Interessen zu wä-
ren. Diese Politik, sagte Stuludis, hat die
Billigung der Mehrheit der Nation gefunden
und wird fortgesetzt werden, trotz des Druckes,
den das Volk mutig ertragen wird. — Der
Abgeordnete Papp brachte eine abweichende
Auffassung zum Ausdruck. Gunaris erwiderte
ihm in längerer Rede, in der er das Programm
der Regierung entwickelte. — Die Kammer
hat der Regierung ihr Vertrauen mit 266 von
272 Stimmen ausgesprochen. Im Laufe der
Debatte erklärte Gunaris über die Frage der
Neutralität: Wir werden aus der Neutralität
heraustreten, wenn die nationalen Interessen
es erheischen werden. Der Minister schloß
mit den Worten: Die Regierung muß die Mo-
bilisierung aufrechterhalten. Wenn später
irgendein Anzeichen die Möglichkeit einer Wä-
rzung erkennen lassen sollte, so wird die Re-
gierung ihre Zweckmäßigkeit prüfen.

Deutschland und Nordamerika.

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Aus einer Unterredung des Berliner Be-
richterstatters der „New York World“ mit dem
deutschen Reichskanzler bringt der „Nieuwe
Courant“ einen Auszug, in dem es u. a. sagt:
Was Ihre Regierung verlangt, erklärte Herr
von Bethmann Hollweg, ist eine unmögliche
Demütigung. Ich bin weit gegangen, um die
herzlichen Beziehungen zu den Vereinigten
Staaten, die über 120 Jahre bestanden, zu er-
halten. Ich bin bereit gewesen, Amerika alles
zugestehen, was Deutschland billiger Weise
in der Behauptung der Grundsätze der Gerech-
tigkeit und seiner Ehre zugestehen kann.
Aber ich vermag einer Demütigung Deutsch-
lands nicht zuzustimmen. Ich kann mir die
Waffe der Unterseeboote nicht aus der Hand
reißen lassen. Der Wortlaut der Note Lan-
fings, erklärte er, habe ihm keine andere Wahl
gelassen, als die Ablehnung. Er habe indessen
das Vertrauen noch nicht verloren, daß der ge-
sunde Menschenverstand die Oberhand über die
Forderungen von Washington gewinnen
werde. Dann sagte er u. a.: Wir kämpfen für
unser Dasein. Wir wünschen nicht, mit Ame-
rika in einen Krieg zu geraten. Wenn in
Amerika derselbe aufrichtige Wunsch besteht, zu
einer Aberein Stimmung zu gelangen, wie er bei
der deutschen Regierung und bei dem deutschen
Volke vorhanden ist, dann wird es keinen Bruch
geben.

Die „Kölnische Zeitung“ sagt zu der Unter-
redung des Berichterstatters von Wiegand mit
dem Reichskanzler u. a.: Die obige Nachricht
werde vom deutschen Volke mit einem Gefühl
der Erleichterung aufgenommen werden. Der
Reichskanzler hat mit einem Ernst und einer
Entschiedenheit, für die ihm das deutsche Volk
dankbar ist, der amerikanischen Öffentlichkeit
mitgeteilt, daß Deutschland die Versenkung der
„Dufftania“ nicht als geschehene Begebenheit
kann und damit seinem ganzen Tauchbootkrieg
das Todesurteil sprechen kann.

Die deutschen Bedingungen im wesentlichen angenommen?

In einer Meldung des Reuterschen Büros
aus New York heißt es: Die Mitteilung, daß die
„Dufftania“-Begebenheit beigelegt ist, bildet
noch nicht den Gegenstand von allgemeinen
Kommentaren in der Presse. Aber in den von
den Blättern veröffentlichten Nachrichten wird
erklärt, daß die deutschen Bedingungen im we-
sentlichen angenommen wurden.

W. L. B. bemerkt zu dieser Meldung: An
diesigen amtlichen Stellen liegt eine Bestätig-
ung dieser Behauptung nicht vor.

Zur Kriegslage.

Im gemeinsamen Kampfe.

Von dem Biergespann, das nach dem verlor-
genen Sprichworte „Ende gut, alles gut“ den
hart mitgenommenen Streit- und Siegeswagen
der Entente nach den tönenden Worten und
Prophezeiungen der maßgebenden Männer an
Themse und Seine, an Nawa und Tiber schließ-
lich doch aus dem Sumpfe ziehen soll, bricht
bald dieser, bald jener edle Renner eigenwillig
und störrisch aus: jeder will eben so billig wie
möglich auf des anderen Kosten und Mühen sein
„heiliges“ Ziel erreichen. Anders im Bier-
bunde. Die letzte Zusammenkunft zwischen dem
deutschen Kaiser und dem Zaren des bulgari-
schen Volkes hat mit den markigen Worten der
warmherzigen Trinksprüche nur das bekräftigt
und unterstrichen, was längst und von je Tat
und Wirklichkeit war. Hier wird, nach Kaiser
Wilhelms Feststellung, die Zusammengehörigkeit
nicht nur durch die Gemeinsamkeit politischer
und wirtschaftlicher Interessen gewährleistet.

Die Kämpfe zur See.

Über den neuen Luftangriff auf die englische Küste

bringt W. T. B. folgende amtliche Mitteilung: Am Nachmittag des 9. Februar belegten einige unserer Marineflugzeuge die Hafen- und Fabrikanlagen sowie die Kasernen von Ramsgate (südlich der Themsemündung) ausgiebig mit Bomben. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

In der amtlichen Londoner Meldung heißt es noch: Eine Anzahl Marine- und Militärflugzeuge liegen zum Angriff gegen die feindlichen Flieger auf, die sich sogleich zurückzogen. Von einem Luftkampf wird nichts gemeldet.

Verlante Schiffe.

Mogds meldet als vermisst die britischen Dampfer „Satrap“, „Tynemouth“, „Glenariff“ und „Summersea“, ferner die britische Barf „Invermar“ und die italienischen Dampfer „Iniziatina“ und „M. Venetura“.

Ein norwegischer Dampfer durch eine Mine versenkt.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Linsen-dampfer „Nr. 10“ ist Donnerstag Abend in Hoel von Holland mit 10 Mann der Besatzung des norwegischen Dampfers „Maarle“ eingetroffen, der 30 Meilen nordwestlich Terhelling auf eine Mine aufgelaufen und gesunken ist. Wahrscheinlich sind der Kapitän, der erste Maschinist und der zweite Steuermann ertrunken.

Bewegungsfreiheit für die „Appam“.

Reuters Büro meldet dem „B. L.“ zufolge aus Washington: Graf Bernstorff richtete an Lansing die Bitte, aufgrund des deutsch-amerikanischen Vertrages von 1828 der „Appam“ die Erlaubnis zu erteilen, auf unbestimmte Zeit in den Gewässern zu bleiben.

Der niederländische Dampfer „Maasdyk“.

der am 29. Januar auf eine Mine aufstieg und havariert auf Strand gesetzt wurde, ist nach einer Meldung aus London naemehr vollständig verloren.

Die deutschen Handelschiffe in südamerikanischen Häfen.

W. T. B. bringt folgendes Dementi: Über die Schwärze gelangen, angeblich aus Südamerika kommend, Nachrichten hierher, daß es deutschen Handelschiffen gelungen sei, trotz der Bewachung durch englische Kriegsschiffe unter der Flagge der Vereinigten Staaten südamerikanische Häfen zu verlassen, um im atlantischen und stillen Ozean zu kreuzen. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, beruhen diese Nachrichten auf freier Erfindung. Unserer Gegner können sich unschwer davon überzeugen, daß die Schiffe noch in den Häfen liegen. Wir können in einer Verdrängung der Schiffe nur eine feindliche Finte erkennen.

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 10. Februar lautet: In der letzten Nacht sprengten wir eine Mine südlich vom Graben Nr. 8 und besetzten nach einem Kampfe den Sprengtrichter. Die feindliche Artillerie war tätig in der Nähe von Autuille und bei Loos nordöstlich von Ypern. Unsere Artillerie erwiderte kräftig und richtete in den feindlichen Schützengräben beträchtlichen Schaden an.

Ferner berichtet General Haig im Zusammenhang mit der deutschen amtlichen Meldung vom 8. Februar, nach der die Deutschen die Bahnhofsgebäude von Boperinghe und das dortige Lager durch ein Flugzeuggeschwader angegriffen hätten, das feindliche Geschwader habe vier Bomben in der Nähe des Bahnhofs Boperinghe abgeworfen, diese hätten jedoch keinen Schaden angerichtet.

Vom 10. Februar berichtet General Haig: Achtzehn Flugzeuge unternahmen einen erfolgreichen Flug gegen feindliche Werke bei Terhand. Der Feind brachte nordöstlich von Ghendagh eine Mine zur Explosion, ohne Schaden anzurichten. Artilleriekämpfe südlich vom Hofhofen von Creuter. Wir griffen feindliche Batterien von Saint Julien an.

Die Bewegung der Pariser wegen der jüngsten Zeppelinstreife

richtet sich nach einer Haager Meldung hauptsächlich gegen ein Ausbleiben einer rechtzeitigen Warnung seitens der Militärbehörde. Der diesbezügliche Briefwechsel mit der Regierung, sowie die Regierungsentschuldigung werden als ungenügend angesehen.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amlich wird aus Wien vom 10. Februar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Feind entwickelte gestern in Wolhynien und an der ostgalizischen Front erhöhte Tätigkeit gegen unsere Vorposten. Bei der Armees des Erzherzogs Josef Ferdinand führte er wiederholt und an verschiedenen Stellen Aufklärungsabteilungen bis zur Stärke eines Bataillons gegen unsere Sicherungslinien vor. Es kam insbesondere im Abschnitt des oberösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 14 zu heftigen Vorpostenkämpfen, die auch die Nacht über fortbauerten und schließlich mit der völligen Vertreibung des Feindes endeten. Bei einer besonders umstrittenen Verschanzung wurden etwa 200 russische Leichen gezählt und viele Gefangene eingebracht. Auch bei unseren Vorposten nordwestlich von Tarnopol wurde in der Nacht von gestern auf heute erbittert gekämpft. Die Russen überfielen abermals die schon in einem der letzten Berichte angeführte Schanze, wurden jedoch durch einen Gegenangriff wieder vertrieben. An der beharabischen Grenze war kroatische Landwehr ein russisches Bataillon aus einer gut aus-

gebauten Vorposten gegen die Hauptstellung zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom Mittwoch lautet: Auf dem linken Flügel im Abschnitt von Riga lebhafteres Feuer. In mehreren Orten zerstreute unsere Artillerie deutsche arbeitende Abteilungen und rief eine starke Explosion in den feindlichen Linien in der Gegend der Chaussee von Baldon (16 Kilometer südwestlich Uxkül) hervor. Im Düna-Abschnitt Ebenhof-Jargrad, zwischen Jacobstadt und Dinaburg und bei Dinaburg lebhaftes Geschwader unter Mitwirkung von schwerer Artillerie, besonders auf beiden Seiten der Eisenbahn von Poniewia.

In Galizien schob der Feind gegen den Abschnitt Gladki-Bocobijowka (16 Kilometer nordwestlich Tarnopol) mit großen Minen. Nordwestlich Zaleszczyki besetzten wir Uszyczo; unsere Truppen gingen auf das westliche Dnjestr-Ufer über. Südwestlich Samuszyn, am Dnjestr flüßabwärts Zaleszczyki (24 Kilometer östlich), ließ der Feind eine Rauchwolke ungeschickt aufsteigen; es entstand eine Explosion in den feindlichen Linien, durch die ein Teil der Gräben verhöhlert wurde. Südöstlich Zaleszczyki fiel der Prediger Alexander Jachowicki als Opfer seiner Pflicht, als er das Kreuz in den Händen, Tote und Verwundete an den feindlichen Draht Hindernissen aufhob.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht.

vom 10. Februar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Frankreich fürchtet einen Durchbruch an der Isonzo-Front.

General Berranz beschwört im „Deuxième“ seine Landsleute, Italien mit Vorwürfen wegen des Balkans zu versehen, da Cadorna den Auftrag des Vizeverbandes befolge, wenn er die Isonzofront mit aller Macht verteidigt. Frankreich fürchte nämlich den Durchbruch, sobald die Italiener die Po-Ebene räumen müßten und der Weg nach Savoyen freiläße. Dies brächte eine Katastrophe für Frankreich, denn die Südfront müßte besetzt und die Alpenjäger von den Bogenen weggezogen werden. Statt die Italiener zu beschimpfen, müsse Frankreich Cadornas Starrsinn loben.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 10. Februar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Esad Pascha in Valona.

Wie die „Wiener Abendzeitung“ aus Mailand erfährt, ist Esad Pascha mit seinen Albanern in Valona eingetroffen.

Der bulgarische Kriegsminister Rajodenow

erklärte Vertretern der Presse: Welche Vorbereitungen die Engländer und Franzosen in Saloniki auch treffen werden, sie werden ihre Vernichtung vielleicht verzögern, aber nicht abwenden. Den Engländern selbst ist es kein Geheimnis, daß ihr Weiterverbleiben in Saloniki nicht nur nutzlos, sondern sogar schädlich für die Entente ist. Sobald die Saloniki-Aktion erledigt sein wird, ist der Krieg für uns beendet, insofern wir nur kämpfen werden, wenn man uns auf dem Balkan noch angreifen sollte. Die Italiener haben noch nicht erklärt, ob sie Valona bis zum äußersten halten wollen. Entschließen sich die Dösterreichler, Valona anzugreifen, werden sie es sicher nehmen. Die Ereignisse seitens sowie das vorzügliche Verhältnis der Bundesgenossen. Auf den Schlachtfeldern leben die bulgarischen Soldaten in brüderlichen Beziehungen zu den Verbündeten. Darauf wird sich das künftige vollkommene Einvernehmen unter den Mitgliedern des Bündnisses aufbauen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 10. Februar mit: An der Trakfront zeitweiliges Feuer der Artillerie und der Infanterie. Der Feind, der vom rechten Ufer her vorzudringen wollte, wurde nach zwei heftigen Gefechten gezwungen, auf seine alte Stellung zurückzugehen. Bei Kut el Amara keine Veränderung. An der Kaukasusfront scheiterten heftige Angriffe feindlicher Vorposten an unserem kräftigen Gegenstoß. An der Dardanelenfront schwebte am Nachmittag des 9. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Zentschschir fünf Bomben gegen Tette Burun. Unsere anatolischen Batterien erwiderten das Feuer, und er zog sich auf Imros zurück. Zwei Monitore, die vor dem Eingang zur Meerenge kreuzten, wurden gezwungen, sich zu entfernen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom Mittwoch heißt es ferner: Schwarzes Meer: Am 8. Februar versenkten unser Torpedoboote in der Petroleumgegend einen kleinen Dampfer.

Kaukasus: Unsere Abteilungen warfen die Türken aus einer Reihe von Stellungen in der Gegend des Archavestflusses.

Schwierige Lage der Engländer in Mesopotamien.

Reuter meldet aus Delhi: Ein Communiqué über die Operationen in Mesopotamien sagt, daß General Townshend noch immer Kut el Amara als einen Punkt von strategischer Bedeutung behauptet, und daß General Ahmiers Operationen bezwecken, ihn dort zu unterstützen. Kein Rückzug wird beabsichtigt.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Diese Ankündigung ist interessant, weil sie die künftigen Absichten enthüllt. Aber augenfällig ist die Hauptsache, daß sich die beiden Generalvereinigten. General Townshend wird bei Kut el Amara seit zwei Monaten belagert, und das ganze Reich wird sich freuen, wenn die Entlastungslinien die schwierigen 28 Meilen, die sie von Kut el Amara trennen, überwunden haben werden. Sie haben sie aber noch nicht überwunden, und daß sie sie nicht überwinden werden, dafür werden die Türken schon sorgen!

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar 1916.

Das „Militärwochenblatt“ meldet jetzt amtlich: Großes Hauptquartier den 27. Januar 1916. Se. Majestät der Sultan Muhammed Reshad Chan V. Ghazi, Kaiser der Osmanen, hat die Würde als Generalfeldmarschall in der preußischen Armee angenommen. — Erzherzog Karl Stephan von Österreich ist gestern Abend 7 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach Wien abgereist.

Der Direktor des Provinzialschulkollegiums in Breslau, Oberregierungsrat Dr. Schauenburg, ist nach Warschau berufen worden. Er hat dort die Leitung der Schulabteilung des Polizeipräsidiums übernommen.

In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Ergänzungen für landwirtschaftliche Brennereien im Betriebsjahr 1915/16 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ergänzung der Vorschriften über die zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen.

Das preußische Abgeordnetenhaus zählt nach einem sechsten erschienenen neuen Mitgliederezeichnis 148 Deutsch-Konservative, 54 Freikonservative, 72 Nationalliberale, 40 Fortschrittler, 102 Mitglieder des Zentrums, 12 Polen, 10 Sozialdemokraten, 2 Dänen, 1 Litauer. Zwei Sitze sind erledigt, einer gehörte bisher dem Zentrum, der andere den Nationalliberalen.

Serbische und russische Dolmetscher werden noch eingestellt. Gesuche sind an das Kriegsministerium, 1. Ersatzwesen-Abteilung in Berlin W 66 zu richten. Die Bewerber müssen deutsche Reichsangehörige, unbescholten, gesund und zuverlässig sein.

Zur Ernährungsfrage.

Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten.

Zur Förderung des für die Volksernährung überaus wichtigen Gemüsebaus ist vom Reichsamt des Innern eine Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten eingerichtet worden, zu deren Leitung der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Arbeiter- und Schrebergärten Geheimerat Bielfeldt, Direktor der Zentralversicherungsanstalt der Hansestädte, berufen worden ist. Sitz der Zentralstelle ist Berlin, Bärenstraße 21. Es liegt im Interesse der Gemeinden und der Volksernährung, sich mit der Zentralstelle in allen den Gemüsebau im Kleingarten betreffenden Fragen schnelligst in Verbindung zu setzen.

Stallhöchstpreise für Schweine.

Der „Rölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Wie wir zuverlässig hören, wird der Bundesrat schon in einer der nächsten Sitzungen über die Festsetzung von Stallhöchstpreisen für Schweine Beschluß fassen.

Aus dem rumänischen Parlament.

In der rumänischen Kammer richtete Protopopescu an den Ackerbauminister, der auch Präsident der Zentralkommission für Ausfuhr von Getreide ist, die Anfrage, ob ihm bekannt sei, daß Mitglieder der Zentralkommission im Zusammenhang mit Getreidelieferungen ins Ausland Kommissionsgelder empfangen haben. Ackerbauminister Konstantinescu erwiderte, daß diese Frage in der Presse sehr übertrieben worden sei und weder die Ausdehnung noch die Bedeutung habe, die Protopopescu ihr geben wolle. Der Minister gab eine Darstellung des wahren Sachverhaltes, erklärte jede Annahme, als ob es sich um persönliche Interessen handele, für unbedingt unrichtig, und sagte, daß seiner Ansicht nach Seceleanu, gegen den sich die erwähnten Vorwürfe richteten, vielleicht unüberlegt gehandelt habe, daß aber von Korruption keine Rede sein könne. Der Minister betraute alle Verleumdungen mit Verachtung. Die Zentralkommission erfülle ihre Pflicht. (Beifall.) Sie werde entscheiden, was mit der Summe zu geschehen habe. Er, der Minister, sei dafür, daß man sie nicht annähme. Nachdem sich mehrere Redner in diesem Sinne ausgesprochen hatten, war der Zwischenfall erledigt. Viktor Jonecu begründete eine Interpellation über die zugunsten Deutschlands und von Deutschen im Lande betriebene Propaganda, wobei es zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen Konstantin-Arion und De-

lavrancea kam. Auf eine Bemerkung Delavrances: Wir haben niemals gegen die Regierung einen Komplott geschmiedet aber Arion hat es mit Hilfe des Auslandes getan! erwiderte letzterer: Das ist eine Infamie!

Im rumänischen Senat besprach Catiili die angebliche Verfolgung der Rumänen in Österreich-Ungarn. Er verlangte vom Minister des Äußeren Aufklärungen über die Beziehungen Rumaniens zu Österreich-Ungarn. Der Minister des Äußeren Normbaro antwortete, er erkenne das Interpellationsrecht des Parlaments in Fragen der allgemeinen Politik an. In gleicher Weise sei es aber das Recht der vollziehenden Gewalt, sich jeder öffentlichen Besprechung zu enthalten, wenn die Umstände eine solche Besprechung als den staatlichen Interessen schädlich erscheinen lassen. Bezüglich der Frage des Interpellanten, die in vielen heiklen Punkten mit den internationalen Beziehungen zusammenhänge, habe schon der Ministerpräsident verlangt, von deren Besprechung befreit zu werden. Ich wende mich, erklärte der Minister, aus den gleichen Erwägungen und treu der gleichen Richtlinie an die Vaterlandsliebe, besonders der Minderheit, damit sie nicht durch solche Besprechungen die Ruhe und Zurückhaltung störe, die die Regierung braucht, um mit Nutzen die ihr übertragenen großen Interessen zu wachen.

Provinzialnachrichten.

Posen, 10. Februar. (Deutsche Geldsammlung für Polen. — Ergebnis einer Verlosung.) Die Bischöfe Deutschlands haben am 21. November v. Js. in den Kirchen ihrer Diözesen Geldsammlungen zur Verringerung der Not in Polen veranstaltet. Das Ergebnis wird als ein überaus günstiges bezeichnet, da gegen 1½ Millionen Mark zusammengetragen wurden. Davon sind über eine Million Mark dem Erzbischof Dr. Daskor allein behändigt worden. Die Erzbischöfe Breslau steht mit einer Sammlung von 148 000 Mark an der Spitze; dann folgen Köln mit 100 000 Mark, Münster mit 95 000 Mark, Paderborn mit 82 902 Mark usw. — Die polnische Wohltätigkeitslotterie zum besten Polens hat einen Reinertrag von 260 000 Mark erbracht.

Wittow i. Pol., 9. Februar. (Schreckliche Tat einer Geistesgestörten.) Die Landwirtin Frau Kometz in Wittow-Abbau, eine Mutter von vier kleinen Kindern, begab sich in einem Anfall von Trübenn mit Petroleum und anzündete ihre Kleider an. In den Brandwunden starb die Unglückliche am folgenden Tage.

Saubin, 9. Februar. (900 Mark in Gold) und 114 Mark in Papier wurden dem Weinhändler Wnuk vermittels Einbruchs während seiner Abwesenheit aus seiner Wohnung gestohlen. Das Gold einzuwecheln und in eine Kasse zu geben, konnte er sich nicht entschließen; dafür hat er jetzt den Verlust zu beklagen und wird kaum Leutz finden, die ihn bedauern. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Localnachrichten.

Thorn, 11 Februar 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Albert Baumann (Ref.-Inf. 61) aus Dombromen, Kreis Culm; Johann Walentowicz (Ref.-Inf. 61) aus Napolle, Kreis Culm.

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Reg.-Baumeister, Hauptmann im Feldart.-Regt. 87 Wahlshmidt aus Schlawe; Leutnant Hans Joachim von Buselikt (Inf.-Regt. 147), Sohn des Regierungsrates und Bauverwalters in Danzig; Reg.-Referendar, Leutnant d. R. Fritz von Zikewitz, Mutter in Pommeren (Inf. 7); Leutnant d. R. Dr. Jakob Dirschau.

— Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: königl. Reg.-Baumeister Walter Plegier aus Bohnlad, Kreis Danziger Niederung, Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamtes in Dgd.; Offiziersstellvertreter Otto Rüdman (Landw.-Inf. 21), Sohn des Rechnungsrates Rüdman in Danzig; Kriegsfreiw., Wajefeldwebel d. R. Paul Leipolz (Maj.-Gew.-Abt.), ältester Sohn des Stadtbauamteisters Leipolz in Thorn; Unteroffizier Anton Behrendt (Feldlieger-Abt. 5), der zweite mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Sohn des Wärrtenfabrikanten Paul Behrendt in Thorn-Moder; Wajefeldwebel Paul Kellermann aus Lanenburg (Landw.-Inf. 21); Techniker, Unteroffizier Heinrich Vorhies-Dirschau (Ref.-Fuhart. 15); Grundbesitzer, Unteroffizier d. R. Otto Kohly aus Groß Grabau, Kreis Marienwerder (Ref.-Feldart. 36); Unteroffizier Johannes Hermann aus Dirschau (Inf. 342); Speicherverwalter Dietrichkeit-Wühle Schönau, Kreis Schweg; Kanonier Karl Sellnau (Feldart. 81) aus Poddgorz, Landkreis Thorn; Landsturmmann Ernst Rober (Landw.-Inf. 21); Jäger Franz Gruber (Jäg. 2), jetzt in Thorn, Wehrmann Thomas Danowski aus Schäferei, Kreis Marienwerder; Kriegsfreiw., Lehrer Th. Pohl, Gefreiter im II. Regt. 4 Sohn des Pfefferkühlers Theophil Pohl in Thorn; Gefreiter Albert Eiser (Landw.-Inf. 9); sein Bruder, Gefreiter Oskar Eiser (Ref.-Rad.-Komp. 81), wurde mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Beide sind Söhne des Ankleblers Ferd. Eiser in Eigenheim.

(Todesfall.) Heute Nacht verstarb nach kurzer Krankheit der Inhaber der bekannten Getreidefirma Lissa u. Wolff in Thorn, Kaufmann David Wolff, im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene stand viele Jahre im öffentlichen Leben Thorns, sowohl im politischen wie kommunalen, bis er vor 2 Jahren sich aus ihm zurückzog und auch sein langjähriges Stadtratsmandat niederlegte. Besonders als Referent des Finanzausschusses hatte er der Stadt Dienste geleistet, aber auch in anderen städtischen Ehrenämtern war er tätig gewesen. Nach dem Tode des Kaufmanns Paul Engler übernahm er das Amt des Thorer Handelsmaklers, das er bis zuletzt führte. Als Vorsteher der Synagogen-Gemeinde befaß er größeren Einfluß in seiner Gemeinde, den er, namentlich in den letzten Jahren, im Sinne einer Annäherung von früher sich scharf gegenübergestellten Bevölkerungsteilen geltend zu machen suchte. Feldzugsteilnehmer von 1870/71, wurde des

Verstorbene gelegentlich seines 70. Geburtstages mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet. (Zuchtwahl-Auktion.) Die über die ganze Provinz ausgebreitete wehr. Herd- und Viehbesitz veranlaßt am Freitag, den 25. Februar, in Danzig auf dem Schlacht- und Viehhof eine große Zuchtwahl-Auktion. Es sind hierzu angemeldet: 37 hochtragende Kühe, 53 tragende Färsen und 120 Bullen, darunter Qualitätsbullen aus unseren ältesten und besten Herdbüchernen. Alle Herden unterliegen der Gesundheitskontrolle und sind Kontrollvereinen angeschlossen. Die Tiere, die zur Auktion kommen, haben durchweg Weidgang gehabt. Die Verladung der gefausten Tiere wird von der Geschäftsstelle aus bewirkt. Das Verkaufsverzeichnis gibt nähere Auskunft über Abstammung usw. und kann vom 15. Februar ab vom Büro Danzig, Große Gerbergasse 12, kostenlos bezogen werden.

(Stenographenverein Stolze-Schrey.) Die Benennung des Eiferen Bundeszeichens, welche bei Freunden und Mitgliedern des Vereins sich großer Beliebtheit u. so reger Teilnahme erfreut, wird Sonntag, den 13. d. Mts., nachm. 4-6 Uhr im K. Saal des Schützenhauses fortgesetzt werden.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird zum 3. male „Jurbaron“ gegeben. Morgen geht zu ermäßigten Preisen „Wie die Aiten jungen“ zum 3. male in Szene, Sonntag Nachmittag zu ermäßigten Preisen zum 9. male auf vielseitigen Wunsch „Die Prinzessin vom Nil“ abends zum 4. male „Jurbaron“.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Taillen-Einfaß, ein Handtäschchen und ein Band Preußische Zählbücher.

(Von der Weichsel) wird wieder ein langames Steigen des Wasserstandes bei Krakau gemeldet. Der dortige Pegel zeigte gestern minus 180, gegen minus 184 Zentimeter am Mittwoch.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 9. Februar. (Festbetrag im Haushalt der Warschauer Krankenkassenhausverwaltung.) — Neubau des städtischen Museums in Warschau. Die Krankenkassenverwaltung in Warschau hat, nach dem „Kurjer Warszawski“, wegen des durch die Teuerung der Lebensmittel verursachten Ausfalls einen Zuschuß von 200 000 Rubel verlangt. Die Finanzverwaltung wurde daher beauftragt, einen Entwurf für die Krankenkassenabgaben möglichst schnell festzustellen. — Die Erdarbeiten auf dem städtischen Grundstück Jerolimski 18 in Warschau für den Neubau eines städtischen Museums sollen, nach dem „Kurjer Warszawski“, durch die Sektion für öffentliche Arbeiten in Angriff genommen werden.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 10. Februar. (Über die Lebensmittelfrage in Polen) schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“: Mit Erlaubnis der deutschen Regierung haben Herr Nitzen vom belgischen Hilfskomitee und Herr Wassott von der Rodefeller-Stiftung eine gründliche Untersuchung der Lage der einheimischen Bevölkerung im russischen, von den Deutschen besetzten Gebiete vorgenommen. Infolge weitestgehenden Entgegenkommens der Regierung konnten sie überall hinreisen, besuchten Kobrin, Brest-Litowsk, Warschau und andere Städte, durften unter der Bevölkerung zirkulieren und sich mit ihr unterhalten, ohne von Offizieren dabei begleitet zu werden, sodaß die Ergebnisse ihrer Reise als zureichend zu betrachten sind. In den von ihnen aufgesuchten Distrikten ist die Lage der Bevölkerung immerhin ernst. Handel und Wandel liegen in Polen allgemein danieder, weil die Russen auf ihrem Rückzuge tausende von Fabriken und Werkstätten zerstört, wie auch die Ernährungsfrage ist eine sehr schwierige, da die Russen, wo sie nur konnten, die Ernte vernichtet haben. Infolge dessen ist ein erheblicher Bruchteil der Bevölkerung in eine solche Lage versetzt, daß er darauf angewiesen ist, von der öffentlichen Miltätätigkeit zu leben oder von den Deutschen ernährt zu werden. Daß diese Ernährung nur gerade das absolut Notwendige bieten kann, ist bei der bestehenden Lage klar. Es wäre daher außerordentlich erwünscht, wenn für Polen und Litauen ein ähnliches Hilfswerk organisiert würde, wie es seit langer Zeit für Belgien und die besetzten Gebiete von Nordostfrankreich mit Erfolg funktioniert. Hierzu würde nach Ansicht der amerikanischen Vertreter eine monatliche Ausgabe von etwa eine Million Dollars erforderlich sein. Die deutsche Regierung hat ihnen zugesichert, daß etwa in das besetzte Gebiet eingeführte Nahrungsmittel nur der notleidenden Bevölkerung zugute kommen sollen. Die amerikanischen Vertreter würden Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, daß die eingeführten Nahrungsmittel nur ihrem eigentlichen Zweck entsprechend verwendet werden.

Thorner Stadttheater.

„Die schwebende Jungfrau.“ Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Gestern wurde ein Schwank „Die schwebende Jungfrau“ — die, ohne im Stücke zu erscheinen, diesem nur den anziehenden Titel geliefert hat, — gegeben, eine „alte Neuheit“, da die Verfasser nur wieder das alte Lied in neuer Variation singen, von dem erdichteten Geschäftstelegramm, dem „Schritt vom Wege“, der Enttappung des Schuldigen durch die Gattin, hier mit Hilfe eines Detektivbüros, und schließlich Veröhnung, und dabei das Gute nehmen, wo sie es finden, auch Motive aus älteren Stücken nicht verschmähen. Die ersten beiden Akte bieten wenig, was das Stück von den früheren schwankartig behandelten Ehebruchsdramen, die es in neuer Auflage bringt, irgendwie unterscheidet, nur daß die Verwicklungen noch verzwickter geworden sind, so verzwickte, daß die Verfasser den Knoten schließlich nicht mehr entwirren und lösen können und den Faden kurzerhand abzuzerren gezwungen sind. Der dritte Akt bringt endlich eine originale, geistvolle Szene, in der der tote — für die erkrankte Gattin tote — Gatte sich selbst mit dem Chopinischen Trauermarsch zu Grabe trägt. Aber dann sinkt das Niveau wieder, durch Verwendung eines Motivs, das schon im Original benutzlich, — der Breitsinger als Rächer seiner Ehre. Und auch der Schluß, wie bemerkt, ist, da die Verfasser sich versteigen und nicht mehr ein noch aus wissen, mehr ein plötzliches unbefriedigt lassen des Abbrechens, als eine Auflösung, wie man sie von einem Schwank erwartet. Wer die lange Reihe der Vorgänger kennt, wird den Verfassern nur die Anerkennung zollen können, daß sie mit einigem Geschmack und Witze Alles in neuer Form zu bringen verstanden, wie sie sich auch in der stürmischen Befall entfeindenden komischen Szene zeigte, in welcher der Unschuldige vom Schuldigen abgelangelt wird. Wer noch wenig solcher Stücke gesehen, wird sich — von einigen plumpen Zoten

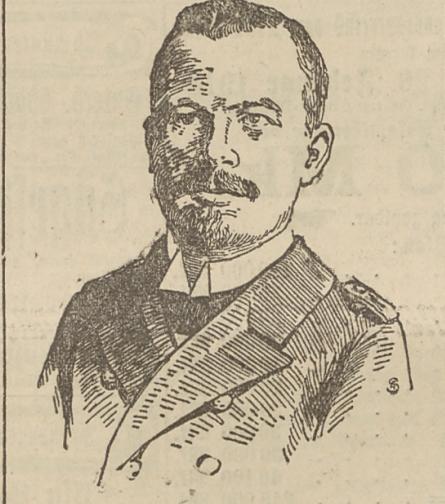
abgehen — pridelnd unterhalten gefühlt haben. Die Aufführung, von Herrn Felden-Holsteiner trefflich vorbereitet, sodaß die Szenen in lebhafter Folge sich abwickelten, war ausgezeichnet. Das Ehepaar „Weingroßhändler Massenbach“, das im Mittelpunkt des Stückes steht, wurde von dem Spielleiter und Frau Ziehe, die die Farbe nicht zu stark auftrug, prächtig verkörpert. Auch die Rollen der übrigen zwei Paare, des Pantoffelhelden „Hilselein“ (Herr Kühne) und Frau „Therese“ (Fräulein Stoff, die eine gute Charakterzeichnung gab), sowie des jungen „Dring“ (Herr Benthaus) und „Frau Elise“ (Fräulein Tuschka Meißner), waren in jeder Hinsicht aufs vollkommenste besetzt. Herr Nees brachte die Zirkusfigur des Preisbozers „Jefferson“ durch seine Darstellung fast zu Ansehen. Herr Malen gab dem „Detektiv“ etwae seine Züge, hielt sich aber nicht frei von Karikatur. Wohlgefallen war die Darstellung des molanten „Dienstmädchens“ durch Fräulein Malki, die viel Heiterkeit erregte. Auch die kleineren Rollen waren mit Fräulein Feldow („Wirtschafterin“), Fräulein Schiller („Sonja Grabowsta“) und Herrn Gähler („Schreiber“) angemessen besetzt. Das Haus war leblich besetzt.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts- pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Für die Kaisergeburtstagspende: Für 21 Nadeln, gesammelt durch Kastellan Nöcker, 10,50 Mark, für 800 Nadeln Einzugsstelle Herr Wachs (Wasserwerksverwaltung) 400 Mark, für 63 Nadeln Einzugsstelle Direktor Moll 31,50 Mark, für 200 Nadeln Einzugsstelle Herr Wachs 100 Mark; ferner Spende des Offizierkorps des Inf.-Regts. Nr. 5 100 Mark, Frau Major von Thadden 2900 Mark, Autokorps Thorn 21 Mark, zusammen 3563 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 98 002,26 Mark, 35 Kopfen. Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Sammlung für die notleidenden Polen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Fräulein Mabeiski 50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 352 Mark.



Leutnant Berg, der kühne Führer des „Appam“. Leutnant Berg, der kühne Führer des „Appam“ ist ein Schleswig-Holsteiner. Er ist 39 Jahre alt. Seiner Militärpflicht genügte er als Einjährig-Freiwilliger bei der Marine und ging als Obermatrose ab. Als Soldat wurde er bald nach Kriegsausbruch zur Marine entberufen, nahm im Laufe der Zeit an einem Offizierskurs teil und wurde zu etwa einem halben Jahre zum Leutnant befördert. Bei seinem Urlaub im vorigen Jahre sagte er zu seiner Frau, sie solle, wenn sie in längerer Zeit nichts von ihm höre, nur ruhig annehmen, daß es ihm gutgehe. Lange Zeit hat seine Frau auch nichts von ihm gehört und ihm nicht schreiben können, da sein Aufenthalt unbekannt war, bis jetzt die erfreuliche Nachricht von dem erst deutschen, verwegenen Seemannsstück eintraf.

Handel und Industrie.

Die 1915er Weinernte in Deutschland findet einen leichten und glatten Absatz zu sehr hohen Preisen. In erster Linie sind Rotweine gesucht, aber auch die Weißweine werden gern genommen und gut bezahlt. Die Preise steigen fortgesetzt. In dem Nachbarstaate Luxemburg hat Deutschland große Weinmengen gekauft. Zwei Drittel der Ernte wurden übernommen.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord am Grabe seiner Braut.) Auf dem Gemeindefriedhof in Schönnow bei Zehlendorf vergiftete sich Dienstag Nachmittag an einem Grabe der Drogist Rudolf Olsen aus Zehlendorf. Vor acht Tagen starb plötzlich seine Braut, die Tochter eines Gärtnereibesitzers aus Schönnow, und aus Gram darüber vergiftete er sich an ihrem Grabe. (Bootsunglück auf der Elbe.) Ein schweres Unglück hat sich auf der Elbe bei Bittkau zugetragen. Dort kenterte ein mit sieben Personen besetzter Fährkahn.

Alle Insassen fielen ins Wasser. Zwei von ihnen, die Frau des Kapitäns Leue und die Frau des Steuermanns Peters, gerieten an den Radkasten eines vorüberfahrenden Dampfers. Sie wurden von den Schaufeln getroffen und konnten nur als Leichen geborgen werden. Die übrigen fünf Personen wurden gerettet.

(100 000 Mark - Stiftung.) Der Rentner Oskar Reiche stellte dem Herzog von Braunschweig 100 000 Mark für Hinterbliebene der im Kriege gefallenen Braunschweiger zur Verfügung.

(Brand mit Menschenverlust in einer Zuderfabrik.) Aus Frankenthal i. d. Pfalz wird vom Mittwoch gemeldet: Infolge Explosion in der Staubkammer der Zuderfabrik Frankenthal durch Selbstentzündung entfiel Mittwoch früh 6 1/2 Uhr ein Brand. Leider sind dem Unglück auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Von den sofort im städtischen Krankenhaus eingebrachten 17 Verletzten sind dreizehn Verletzungen erlitten. Die übrigen leichter Verletzten dürften sich alle außer Lebensgefahr befinden. Durch sofortiges Eingreifen der Fabrikfeuerwehr, der auch die städtische und die Feuerwehr der Firma Kühnle, Rapp und Kauffach Hilfe eilten, war der Brand nach etwa zwei Stunden gelöscht. Der Betrieb kann in beschränkter Weise fortgesetzt werden. Es hat sich noch herausgestellt, daß bei dem Brandunglück außer der bereits angegebenen Zahl von Verletzten noch 12 Personen leicht verletzt wurden, die sich in ihre Wohnungen begeben konnten.

(Explosion in einer italienischen Munitionsfabrik.) Wie „Secolo“ aus Genua meldet, wurde in der Nacht zum Mittwoch die Nachricht verbreitet, in der neuen Munitionsfabrik in Cengio sei eine Explosion erfolgt. Zunächst hieß es, der Brand habe zahlreiche Opfer gefordert. Bis jetzt sollen jedoch nur ein Toter und mehrere Verwundete festgestellt worden sein. Die Behörden halten einen verbrecherischen Anschlag für ausgeschlossen. — Nach weiterer Meldung hatte die Explosion der Munitionsfabrik Cengio fürchterliche Folgen. Fast alle Laboratorien sind in die Luft geflogen. Ungeheure Mengen von Explosivstoffen und alles chemische Material sowie die Projektile sind zerstört, sodaß die Versorgung des Heeres darunter leiden dürfte. Die Zahl der Menschenopfer wird nicht bekannt gegeben. — Von Turin, Savona und Genua sind Hilfszüge abgegangen. Über den Verbleib von 13 Arbeitern hat man noch nichts erfahren können. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Lire geschätzt.

(Tod einer Prinzessin durch eine Hutnadel.) In Florenz starb dieser Tage plötzlich die Präsidentin des Roten Kreuzes Italiens, Prinzessin Luise Corcini. Bei einer Beratung des Zentralkomitees hatte eine andere Dame der Aristokratie eine ungeschickte Hutnadel gegen die Schläfe der Prinzessin gestochen. Nach 24 Stunden trat durch die kleine Wunde Starrkrampf und Tod ein. Die Nadel soll das Gift beim Passieren des gefärbten Haars ihrer Besitzerin angenommen haben.

(Mordtat eines kanadischen Offiziers.) Ein kanadischer Leutnant, der einen anderen Kanadier, einen Unteroffizier, an der Front ermordete, wurde am Sonnabend vom englischen Schwurgericht in Winchester zum Tode verurteilt. In der Verhandlung deutete, wie der „Woch. Ztg.“ berichtet wird, der Staatsanwalt an, daß der Leutnant den Ermordeten beraubt habe. Der Verteidiger führte als strauschließend an, daß der Leutnant nicht zurechnungsfähig sei, was er durch Zeugen, die den Offizier von früher her kannten, zu beweisen versuchte. Der als Sachverständiger vorgeladene Nervenarzt erklärte, der Angeklagte wisse sehr gut, was er tun oder nicht tun dürfe. Der Gefängnisgeistliche bezeichnete den Offizier als vollkommen irrsinnig.

Letzte Nachrichten.

Carp über die Stimmung in Rumänien. Budapest, 11. Februar. Der frühere rumänische Ministerpräsident Carp machte einem Mitarbeiter des „Nj Ep“ gegenüber einige Bemerkungen über die politische Stimmung in Rumänien und sagte: So russenfreundlich die rumänische Stimmung war, als die Russen in den Karpathen standen, so sehr hat sich die Stimmung nach dem Sieg der Mittelmächte geändert. Die Rumänen begleiten die Aktionen der Mittelmächte mit freundlichen Gefühlen, indessen wird die Haltung Rumäniens nicht durch Stimmungen entschieden, sondern durch die Verhältnisse. Man darf die augenblickliche bedrängte Lage Griechenlands nicht tragisch nehmen. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß die Mittelmächte die Truppen der Entente in die See drängen. Auf eine Frage wegen der englischen Versuche, den deutschen Markkurs herabzudrücken, sagte er: „Zum Schluß wird England doch die ganze Zeit bezahlen müssen.“

Brand in Rom. Rom, 11. Februar. Meldung der „Agenzia Stefani“. Brand und Bourgeois nahmen mit ihrer Begleitung an der Frühstücksstafel im Palazzo Farnese bei Barrere teil. Nach einem Empfang beim Regenten stifteten Brand, Bourgeois und Barrere Salandra einen dreiviertelstündigen Besuch ab. Später besuchten sie Sonnino.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 11. Februar. In der heutigen Vormittagsziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne: 60 000 Mark auf Nr. 166 951; 20 000 Mark auf Nr. 172 177; 3000 Mark auf Nr. 61 583, 218 367. (Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

In der Hoffnung auf baldige Beilegung des „Austrian“-Falles und infolge höherer Remporter Kurse behielt die Börse ihre feste Grundstimmung zwar bei, doch war die Geschäftstätigkeit bereits wieder wesentlich geringer als gestern. Gebühfter umgekehrt wieder eigentlich nur Erdöl- und Deimieraktien. Daneben bestand noch einiges Interesse bei leicht erhöhten Kursen für einzelne chemische und Montanaktien. Von Rentenwerten waren demische unverändert; für österreichisch-ungarische schien das Interesse bereits nachgelassen zu haben.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 10. Februar	am 9. Februar		
Geld	Brief	Geld	Brief	
Newport (1 Dollar)	5,30	5,22	5,30	5,38
Holland (100 Gulden)	227 1/2	228	228 1/2	228 1/2
Dänemark (100 Kronen)	151 1/4	151 1/4	151 1/4	151 1/4
Schweden (100 Kronen)	151 1/4	151 1/4	151 1/4	151 1/4
Norwegen (100 Kronen)	151 1/4	151 1/4	151 1/4	151 1/4
Schwiz (100 Francs)	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Oesterreich-Ungarn (100 Kr.)	71,20	71,80	71,57	71,67
Rumänien (100 Lei)	84 1/2	85 1/2	84 1/2	85
Bulgarien (100 Levas)	77	78	78 1/2	77 1/2

Danzig, 11. Februar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Rieselal 10, Raps und Rüben 10, Roggen 45, Weizen 15 Tonnen.

Amsterdam, 10. Februar. Scheid auf Berlin 44,05, London 11,28, Paris 40,07 1/2, Wien 21,45, Pest.

Amsterdam, 10. Februar. Santos-Kaffees fest, per Februar 63 1/2, per März 65 1/2, per Mai 57 1/2, — Scheid per März 48 1/2, per April 49 1/2, per Mai 50 1/2, per Juni 50 1/2.

Erhöhung der Druckpapierpreise. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken G. m. b. H. in Berlin hat, wie berichtet wird, in seiner letzten Sitzung am 8. d. Mts. beschlossen, den Preis für Druckpapier um 8 Mark für 100 Kilogramm für das zweite Quartal (April, Mai, Juni) heraufzusetzen. Die erhebliche Preissteigerung ist nach Ansicht maßgebender Mitglieder des Verbandes dadurch notwendig geworden, daß sämtliche Rohmaterialien, die Arbeitslöhne und — durch die Betriebsbeschränkungen — auch die Gestehungskosten sich verteuert haben.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 11. Februar, früh 7 Uhr. Barometerstand: 760 mm, Wasserstand der Weichsel: 2,58 Meter. Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Nordwesten. Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Celsius, niedrigste: — 0 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (6. n. Ep.) den 13. Februar 1916. Wittstädtische evang. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Pfarrer Jacob. Vorm. 11 1/2 Uhr: Rinderkottendienst. Derselbe. Nachm. 3 Uhr: Unterredung mit den konfirmierten jungen Mädchen. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. — Pfarrer Vic. Freitag. Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. — Freitag den 18. Februar. Kriegsgedächtnis. Neustädtische evang. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendenten Waube. Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer v. Jaminet. Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11 1/2 Uhr: Rinderkottendienst. Festungsgarnisonpfarrer v. Jaminet. Abends 6 Uhr: Derselbe. — Mittwoch den 16. Februar, abends 6 Uhr: Vortrag des Pfarrers Semrau aus Danzig über „Christentum und Krieg“. Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Wohlgenannt. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lindt. St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2, Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 11 1/2, Uhr: Rinderkottendienst. Pfarrer Geuer. Nachm. 3 Uhr: Aufsegnungsdienst in Schönwalde. Derselbe. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Evangel. Kirchengemeinde Andst-Gleuten. Vorm. 9 1/2, Uhr: Predigt-Gottesdienst. Dienstag den 15. Februar, vorm. 9 1/2, Uhr: Kirchenvisitation und Prüfung der Konfirmanden. Pfarrer Schönjan. Evangel. Gemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gramsch. Nachm. 4 Uhr: Rinderkottendienst in Leibsch. Festungsgarnisonpfarrer Bedger. Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 8 Uhr in Neubrück: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr im Jugendheim in Schwarzbruch: Unterhaltungsabend. Pfarrer Babelow. Evangel. Gemeinde Sulkau-Gölkau. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Steinau. Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Sulkau. Pfarrer Hiltmann. Evangel. Kirchengemeinde Gr. Börsdorf. Vorm. 9 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr in Gr. Börsdorf: Gottesdienst. Pfarrer Brinz. Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 1/2, Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5 1/2, Uhr: Jugenderbein. Evangel. Kirchengemeinde Thorn-Mader. Vorm. 8 1/2, Uhr. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 1/2, Uhr: Jugenderbein. — Donnerstag d. 17. 2. 16 abends 8 1/2, Uhr: Bibelstunde. Prediger Beulch. Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt (am Kapendentmal). Früh 8 1/2, Uhr: Gebetsstunde. Nachm. 4 1/2, Uhr: Evangelisationsversammlung. Feldweibel Staschall. — Mittwoch abends 8 1/2, Uhr: Bibelstunde.

Wer Odol regelmäßig jeden Tag anwendet, läßt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zah- und Mundpflege aus.

Preis 1/2 Fl. M. 1.50, 1/2 Fl. 85 Pf.



Nachruf.

In russischer Gefangenschaft starb an den Folgen einer Verwundung den Heldentod für das Vaterland

Bureaugehilfe

Walter Jantzen,

Kriegsfreiwilliger im Infanterie-Regiment Nr. 21.

Er stand seit November 1912 im Dienste der Stadt und war ein fleißiger und pflichttreuer Arbeiter. Thorn den 10. Februar 1916.

Der Magistrat.
Dr. Hassc.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht verschied unerwartet, nach kurzer Krankheit, mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann

David Wolff

im 74. Lebensjahre.

Thorn den 11. Februar 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Marie Wolff, verw. Krotoszyner,
geb. Hillel.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause, Mellienstraße 64, aus statt.



Mittwoch den 9. d. Mts., 5 1/2 Uhr, verschied plötzlich infolge Herzschlags mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder und Schwiegervater, der Hausbesitzer

Otto Roeseler

im Alter von 72 Jahren.

Thorn den 10. Februar 1916.

Namens der Hinterbliebenen:
Antonie Roeseler.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 12. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Schlachthausstr. 24, aus statt.

Bekanntmachung.

Das Büro für Kriegsunterstützungen — Rathaus, Zimmer 25 — ist an Sonnabend-Nachmittagen nur von 4 bis 5 Uhr für den Verkehr geöffnet. Thorn den 8. Februar 1916.
Der Magistrat.

Regelung der Petroleumversorgung.

Die Ausgabe der Petroleummarken für den Monat Februar 1916 ist beendet. Die nächste Markenverteilung geschieht anfangs März d. J. Thorn den 8. Februar 1916.
Der Magistrat.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 11. und 12. Februar 1916 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 233. Lotterie sind

1	1	1	1	1
80	40	20	10	Markt

Holzauktion.

Am Montag den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, werde ich an Ort und Stelle in der königl. Forst, in nächster Nähe der Schießstandstafel bei Forsthaus Andak (etwa 3 km von der Andakweiche) ca. 1240 rm trockene Kiefernknüppelreiser — starkes Holz, von alten Beständen — in gewünschten Mengen gegen Barzahlung verkaufen. Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben. Besitzer Troyke in Ballau bei Thorn 2.

Kriegswitwe,

Ende 30, durch den Tod ihres Mannes in schwerer Verfall geraten, Gelegenheit, sich eine Existenz zu gründen? Selb. war vor ihrer Verh. leit. Oberin einer Anstalt. Kaufm. geb., durchaus prakt., erf. in Kindererzieh. Führ. eines Hausw. Angebote unter Y. 249 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Freiselehrlinge

Sommerfeldt, Mellienstr. 90

1 Arbeiter

J. Mendel & Pommer, Thorn.

Arbeiter

J. Simon, Altsädt. Markt.

Wasch- u. Schmierseife

empf. Hugo Claass, Seglerstr. 22. werden in und außer dem Hause fraktioniert Sommerfeldt, Friseur, Mellienstr. 90.

Kriegsinvalide

Sucht Beschäftigung, gleich welcher Branche, auch als Hilfsarbeiter oder Rasenbote. Angebote unter S. 268 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebildete Dame,

d. deutsch, poln Sprache mächtig, sucht Beschäftigung im Kontor oder Haushalt. Best. Anfragen unter Q. 191 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Schweizerdegen, militärisch, besonders im Druck gut bewandert, findet sofort oder später dauernde Stellung. C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.

Zischler

oder Zimmermann, der in Mühlen bereits Holzarbeiten gemacht hat. Chorner Dampfmaschine-Gesellschaft, Thorn-Wacker.

Tüchtige Gargischler

finden dauernde Beschäftigung bei A. Sch-Bäder, Copernicusstr. 41.

Lehrling

wird sofort eingeleitet. E. Weshollek, Friseur, Leibnizstr. 35.

2 Freiselehrlinge

Sommerfeldt, Mellienstr. 90

1 Arbeiter

J. Mendel & Pommer, Thorn.

Arbeiter

J. Simon, Altsädt. Markt.



Kreisverein vom Roten Kreuz, Thorn Land.

Der Vaterländische Frauverein in Gurske hat zu Weihnachten 1915 für 117 Soldaten Weihnachtspakete abgefasst.

Hieran haben sich beteiligt aus Alt Thorn: Frau Jittlau, Frau Gustav Windmüller, Frau Joachim Krüger, Fräulein Anna Krüger, Frau Sadie, Frau Linl, aus Breitenthal: Frau Windmüller, aus Gurske: Frau Wiert, Frau Marohn, Frau Duffe, Frau Hof, Frau Pansegrau, Frau Kroll, Frau Wansch, Frau Sirehau, Frau D. Windmüller, Frau Kriewald, Frau D. Jabs, Frau Scherer, Frau Psarier Wajedow, Fräulein Beniden, Fräulein Hof, Fräulein Pansegrau, aus Forsthaus Guita: Frau Reiterförster Wurm, aus Weidenheim: Frau M. Doms, aus Rosgarten: Frau Krause, Frau Gensch, Frau Wolter, aus Schwarzbrunn: Frau May, Frau Roguse, Frau Hesse und der Frauenverein selbst mit 30 gemeinsam gepackten Paketen.

Wir haben in Sosnowice eine Zweigniederlassung unter der Firma

„Ostbank für Handel und Gewerbe Zweigniederlassung Sosnowice“

in Sosnowice, Hauptstraße 20,

eröffnet. Die Aufgabe der Zweigniederlassung ist es, den Geldverkehr in den zum Gouvernement Warschau gehörigen Gebiete zu regeln und für Handel, Industrie und Landwirtschaft den Zahlungsausgleich zwischen diesem Gebiet und Deutschland zu erleichtern.

Wir beehren uns, dieses zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und bitten, von unseren Einrichtungen ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Posen den 9. Februar 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Helft unseren Verwundeten!

Geld- + Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 23. bis 26. Februar 1916

in Berlin im Ziehungslokal der königl. General-Lotterie-Direktion.

17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600 000 Mk.

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
4 Gewinne zu je 5000 Mk.	20 000 Mk.
20 Gewinne zu je 1000 Mk.	20 000 Mk.
60 Gewinne zu je 500 Mk.	30 000 Mk.
300 Gewinne zu je 100 Mk.	30 000 Mk.
802 Gewinne zu je 50 Mk.	40 100 Mk.
16 060 Gewinne zu je 15 Mk.	249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3 30 einschließlich Reichsstempel, Postgebühr und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abdruck einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitenstraße 2, Fernsprecher 1036.

Wein-Gelegenheit.

Um zu räumen, gebe auch direkt an Private in Kisten von 12 bis 60 Flaschen ab:

1011 er Erdener	(Moselwein), natur 1,25 Mk.
1911 er Zeltinger Kirchenpfad	1,85
1911 er Schweizer Annaberg	2,15
1011 er Valwiger Herrenberg Auslese	2,40

Grosse Auswahl naturreiner Rheinwein-Originalkreszenzen.

E. Niemann, Weingrosshandlung,

Bureau und Versandkellerei, Giessen.

Zentrifugen

verkaufe ich bis zum 15. Februar d. Js. zu alten, billigen Preisen. Buttermaschinen, Eriakteile und Del stets auf Lager. Bequeme Teilzahlungen, weitgehendste Garantie.

S. Abraham, Schillerstraße 8, 1 Tr.

Einen zuverlässigen, nüchternen Kutscher zum sofortigen Antritt sucht Gustav Heyer, Breitenstr. 6.

Suche von sofort ein junges zuverlässiges Fräulein. Solches bevorzugt das mit dem Verkauf in Kantinen bewandert ist. Kantine Weingassstraße.

Musbehalterin für Wäsche- und Kleidungsstücke sucht von sofort Engelhardt, Kirchhofstr. 3.

1 saubere Aufwarterin verlangt von sofort Frau Korsch, Waldstr. 31a.

Saubere eheliche Aufwarterin gesucht. Fingert. 45, pt. links.

Jung. Anwärtemädchen, polnisch sprechend, verlangt Albrechtstr. 2, 1 Tr. rechts.

Schützenhaus.

Jeden Sonnabend:

Solisten-Konzert.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Zöpfe!!

jeht Std. 1.50, ohne Schür 4.00 Mk. Anfertigung von Haararbeiten billigst. Culmerstr. 24

Stadt-Theater

Freitag den 11. Februar: Der Juxbaron.

Sonnabend den 12. Februar: Zu ermäßigten Preisen! Wie die Alten sangen.

Sonntag den 13. Februar, 3 Uhr: Zu ermäßigten Preisen! Die Prinzessin vom Nil.

Achtung!

Bestellen und Reparaturen sowie Bestellung nach Maß werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

D. Schreiber, Schuhmacherstr., Heiligegeiststr. 17.

Rohlen

waggonweise gibt ab

Zuckerfabrik Neu-Schönlee, Schöne Seebr.

4 Morgen Land

in Schiffsmittele bin ich mitens zu verpacken. Witwe H. Buchholz, Bodogz, Marktstr. 34.

Wohnungsgeruche

Ein pen. Beamter sucht in einer Vorstadt Thorn, am liebsten Bromberger Vorstadt oder Wacker, ein kleines Häuschen

mit Garten gegen Barzahlung zu kaufen oder zu pachten. Angebote unter R. 267 an die Geschäftsstelle der „Presse“

3-Zimmerwohnung

vom 1. 4. über die Kriegsdauer zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisang. u. W. 272 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 gut möbl. Zimmer

zum 1. März gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Y. 274 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ungen. gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang und elektr. Licht zum 1. 3. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Z. 275 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleiner Laden

mit angrenzender kleiner Wohnung von sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter T. 219 an die Geschäftsstelle der „Presse“

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 23, Hof-Eingang. Evangel.-Berathungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr. Bibeldunden jeden Donnerstag und Donners-tag, abends 8 1/2 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blauenverein.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Berathung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Wacker. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,

Zuschmiedstr. 1. Sonntag Abend 7 Uhr: Bibl. Ansprache und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

Gelddarlehne ohne Bürg auf Hyp.,

Wechsel, Schuld-, Wertpap. usw. und Ratenaufzahlung. G. Löhffel, Berlin W. 57, Frobenstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.

Wer kann über den Verbleib meines Sohnes, Musikler Ignaz Wolbers, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 21, der 9. Komp., 36. Div., der beim Gefechte am 16. August 1915 bei Abele bezw. Glowitz, westl. von Dürenburg, verwundet und vermisst ist, nähere Auskunft und Nachricht geben?

Joh. Wolbers, Lehrer, Boothof, Str. Weppen, Prov. Hann.

Nr. 255

der „Presse“, Jahrgang 1914, taufte wurde die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
------	---------	--------	----------	----------	------------	---------	---------

Februar	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
März	27	28	29	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	1
April	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Dieses zweites Blatt.

Den Regierungen der neutralen Mächte ist nicht unbekannt, daß die britische Admiralität im Laufe des Jahres 1913 eine Anzahl großer englischer Liniendampfer bewaffnen ließ. Wie der erste Lord der Admiralität am 26. März 1913 im Hause der Gemeinen erklärte, sollte die Bewaffnung der besagten Dampfer dieselben vor Gefahren schützen, welche ihnen seitens der in Hilfskreuzer umgewandelten feindlichen Schiffe drohen und ausschließlich zur Verteidigung dienen. Die im jetzigen Kriege gemachten Erfahrungen zeigen, daß eine beträchtliche Zahl englischer Handelsschiffe von den an Bord installierten Geschützen gegen feindliche Kriegsschiffe Gebrauch machte und zwar nicht bloß in der Absicht, sich der legitimen Ausübung des Selbstschutzes zu entziehen, sondern auch um die feindlichen Kriegsschiffe anzugreifen und zu vernichten.

Wie aus der Denkschrift hervorgeht, welche die kaiserlich deutsche Regierung am heutigen Tage den neutralen Staaten übermittelt, hat man an Bord englischer Dampfer Instruktionen gefunden, welche beweisen, daß die britische Regierung selbst ihre Handelsschiffe zu illegalen Akten anstiftete und dies in vollem Widerspruch mit Zusicherungen, die sie dem Staatsdepartement in Washington erteilte. Dem Beispiele Großbritanniens folgten im Laufe der Feindseligkeiten seine Verbündeten, insbesondere Frankreich und Italien. Ohne in eine Prüfung des von der großbritannischen Regierung erhobenen fremden Anspruchs eintreten zu wollen, wonach die von dieser Regierung bewaffneten Dampfer ihren inoffiziellen Charakter behalten, während ein von einem Feinde bewaffnetes Handelsschiff von den britischen Seestreitkräften als Hilfskreuzer betrachtet werden soll, beschränkt sich die österreichisch-ungarische Regierung darauf, festzustellen, daß jedes zu welchem Zwecke immer mit Geschützen versehenes Rauffahrtschiff bereits hierdurch allein die Eigenschaft eines feindlichen Schiffes verliert.

Bei dieser Sachlage schies an die österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte der Befehl, derartige Schiffe als Kriegsschiffe zu behandeln, ein Befehl, der indes erst vom 28. Februar 1918 an zur Ausführung gelangen wird. Diese Frist wird im Interesse der neutralen Mächte erteilt, damit sie in die Lage kommen, ihre Angehörigen vor der Gefahr zu warnen, der sie sich aussetzen würden, wenn sie ihre Person oder ihr Gut bewaffneten Handelsschiffen der mit Österreich-Ungarn kriegführenden Staaten anvertrauten, sowie auch diejenigen ihrer Angehörigen zu benachrichtigen, welche sich etwa bereits an Bord von Schiffen der vorerwähnten Art befinden. Das Ministerium des Äußeren beehrt sich die Botschaft (Gesandtschaft) zu ersuchen, vorstehendes auf telegraphischem Wege zur Kenntnis ihrer Regierung zu bringen.

Englands wahre Kriegsziele.

Geschrieben von einem Engländer.

Eine englische Äußerung über Englands wirkliches Kriegsziel teilen die „Hamburger Nachrichten“ nach der in Santiago de Chile erscheinenden „Gaceta Militar“ vom 30. Dezember v. J. wie folgt mit: „Man sendet uns den nachstehenden, von uns mündlich überlieferten Brief eines Engländers an einen Chilenen:

London, E., 10. Oktober 1914.

Herrn N. N., Santiago de Chile.

Wertes Herr!

Ich mußte Ihnen geschätzten Brief vom 18. Juli mit einiger Verzögerung beantworten, in der Hoffnung, eine Gelegenheit zu finden, um in unserer Angelegenheit zu einem gewissen Abschluß zu kommen; eine Gelegenheit, welche ich nicht gefunden habe wegen der bedauernden Panik, welche sich

stoffe hat hier am Orte noch keine sichtbaren Wirkungen gehabt. Und das ist erklärlich, da ja zunächst die Webefabriken davon betroffen sind. Bei ihnen werden einschneidende Veränderungen erforderlich sein. Doch wird auch hier die staatliche Fürsorge die entstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Es soll ja tatsächlich während des Krieges auf dem Gebiete der Bekleidung eine unerschöpfliche Veranschlagung getrieben sein, und das war ja wohl mit ein Grund, warum die Regierung einen Riegel vorgezogen hat. Sollte unsere hochentwickelte und weitverzweigte Industrie tatsächlich Schäden erleiden, so muß sie sich mit dem Gedanken abfinden, daß auch sie in dieser schweren Zeit dem Vaterlande Opfer gebracht hat.

Je länger der Krieg dauert, desto größer werden die Anforderungen an jeden Nichtkämpfer. Daß wir mit den Waffen nicht mehr niedergelagert werden können, haben unsere Feinde längst eingesehen, soviel sie auch von ihrem endgültigen Siege auf dem Schlachtfelde reden mögen. Solche stolzen Worte sind lediglich ein Beruhigungspulver für die zu besitzende Unzufriedenheit der Volksmassen und ein künstliches Aufmunterungs- für ihre geschlagenen Heere. Aber das muß man ihnen zugeben, daß sie entschlossen sind, uns wirtschaftlich auf die Knie zu zwingen. Nachdem wir den Weg nach dem Orient frei haben, sind zwar trotz aller feindlichen Anstrengungen Ansatztropfen ausgeschossen; aber Wachsamkeit, Voraussicht und Fürsorge sind und bleiben vonnöten. Gott sei Dank haben wir eine Regierung, die auch über unsere wirtschaftliche Sicherheit mit derselben Aufmerksamkeit wacht, wie unsere Heerführer über unsere militärische Stärke. Davon zeugt die große Menge neuer Verordnungen, so sichtbar und einschneidend sie auch für den Einzelnen und für größere Volksteile sein mögen. Erwähnt sei die Neuregelung der Getreidehöchstpreise und des Kartoffel-

täglich mehr unserer Bankiers und Geschäftsleute bemächtigt.

Wir werden warten müssen, bis der Krieg zuende ist. Vor einem Jahre wird das, glaube ich, nicht der Fall sein, wenn ich bedenke, was ich von einigen Freunden der Admiralität gehört habe.

Inzwischen stehe ich zu Ihrer Verflügung, um über das . . . betreffende Geschäft zu verhandeln, welches, wie Sie verstehen werden, ein aufmerksames und langes Studium erfordert. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein für die Daten, welche Sie die Güte hätten, mir über diese interessante Angelegenheit zu senden.

Was denkt man eigentlich bei Ihnen von unserem Kriege? Wir alle glauben, daß die Mehrheit Ihres sympatischen Landes auf unserer Seite sein wird. Die Herzogin von B. las mir vor einigen Tagen einen Brief unseres Freundes M. vor, in welchem er sagte, daß ganz Chile Großbritannien den Sieg wünsche. Dafür sind wir ihm sehr dankbar.

Zweifeln Sie keinen Augenblick, daß der Sieg unser sein wird. Wir sind besser vorbereitet, als man im allgemeinen denkt, und der Feind weiß noch nicht, was ihn erwartet, denn wir haben ihm einige Überraschungen für den letzten Augenblick auf.

Ich nehme an, daß Sie nicht zu denjenigen gehören, welche glauben, daß die Ursachen des gegenwärtigen Krieges solche Sachen sind wie der Nord in Serajewo, der deutsche Militarismus oder politische Beweggründe; denn Sie wissen sehr wohl, daß man heute das Leben und Geschick einer Nation nicht wegen logenanter Ehrenfachen aufs Spiel setzt, und werden zugeben, daß es sich einfach darum handelt, eine Frage kommerzieller Interessen zu entscheiden.

Deutschland war ein todliches Gift für den englischen Handel geworden. Das „Made in Germany“ war schon ein unerträglicher Alpdruck. Wo auch immer ein Engländer ein Geschäft abschließen wollte, da ging ein deutscher Konkurrent siegreich hervor, und jedes in England hergestellte Fabrikat stieß auf seinem Wege auf ein gleichwertiges oder besseres, in Deutschland billiger fabriziertes.

Nicht England allein litt unter den Folgen der deutschen Billigkeit — diese war zur Unvergleichung geworden. Frankreich, Belgien und Rußland mußten mit ansehen, wie ihre Fabriken rapide zurückgingen, und wurden von deutschem Fabrikat unter so alarmierenden Bedingungen überslutet, daß es himmelstreichend war.

Und es ist Tatsache, daß in diesen Ländern, besonders in Belgien, früher als in England der Gedanke einer Koalition entstand, um Deutschland den Garaus zu machen. Vor dem Angriff auf Lüttich wußten die Deutschen nicht, wie gut Belgien vorbereitet war, und bis heute glauben sie an seine Unschuld.

Aus vorstehendem können Sie ersehen, was den armen Deutschen die Zukunft noch bringen wird. Ich kann Ihnen versichern, daß kein Teil des Programms dieses Krieges für England etwas Unvorhergesehenes ist, und daß — wie auch das Los der Waffen fallen möge — die Ergebnisse des Konfliktes uns Nutzen bringen und die Geschäfte hier wieder blühen werden wie nie zuvor.

Schon sind alle belgischen Fabriken verschwunden; die industriereichsten und blühendsten Gebiete Frankreichs und Rußlands sind von den Armeen verwüstet, Deutschland und Österreich werden zugrunde gerichtet bleiben. Folglich bleiben nur die englischen Fabriken übrig, um die Welt zu versorgen, und wenn wir es erreichen würden, Spanien und Italien zu zerbreden, am Kampfe teilzunehmen, so wären diese Ausflüchte noch vollständiger.

Es ist kein Grund, sich über den Ruin und die Verwüstung, welche der Krieg auf dem Kontinent

handelt, die Verordnungen über den Zucker, die Beschränkung des Malz- und Gerstentonnentens der Brauereien, die neuen Verordnungen über Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und Kunststoffe und die Maßnahmen zur Einschränkung der Herstellung von Dauerware aus frischem Fleisch. Daß all diese Verordnungen die rechten Früchte tragen, liegt an dem guten Willen des Volkes. Dann dürfen wir imstande sein, die Hoffnungen unserer Feinde zerschanden zu machen. Tue daher auch daheim jeder seine Pflicht wie unsere braven Soldaten im Felde, dann werden wir beim Friedensschlusse die rechten Früchte unserer Siege pflücken können!

Berliner Bilder.

Amerika in Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der festsitzende Reporter aus dem Lande des blinkenden Dollars jetzt nach Berlin entsandt würde, um seinem Blatte und dessen Lesern zu berichten, welche Meinung sich die Bewohner unserer Reichshauptstadt von der Haltung der Vereinigten Staaten seit Ausbruch des Weltkrieges gegenüber Deutschland gebildet haben, — er müßte der Wahrheit Gewalt antun, wollte er behaupten, daß alle jenseits des Ozeans zu unseren Ungunsten ausgesprochenen Worte und entnommenen Taten ein Gefühl allgemeiner Erbitterung an den Ufern der Spree hervorgerufen hätten. Man weiß in Berlin wie im übrigen deutschen Reiche, daß die unerfährlich geldhungrigen Waffen- und Munitionslieferanten im Lande des Sternenhimmels nur vereinigte — freilich recht machtvolle — Erscheinungen sind und die überwältigende Mehrheit der Nordamerikaner den Gedanken, in den Krieg mit hineingezogen zu werden,

hervorrufen, aufzuregen, denn je größer jene sind, umso größer und positiver werden die Vorteile für England sein.

Hierher kommen die Deutschen oder sonst jemand niemals. Wir werden die Kräfte und die unseres treuen Bundesgenossen Japan intakt bewahren, um sie im gegebenen Moment geltend zu machen. Dieser wird kommen, wenn die Nationen des Kontinents sich aufgerieben haben und die Welt, voller Entsetzen, den Frieden verlangt. Dann werden wir diejenigen sein, welche die Bedingungen vorschreiben werden, gleichviel, wie unser Waffenglied auf dem Kontinent ausgefallen ist.

Was dann kommen wird, ist leicht zu erraten. Wir werden die Herren des Welthandels sein, und zwar auf immer. Dafür wird schon die glänzende Zerstörungstätigkeit der Heere, welche auf dem Kontinent Ehrenhändel ventilieren, sorgen!

Diese Betrachtungen bezwecken, Ihnen zu zeigen, daß die von Ihnen bisher unternommenen Bemühungen zur Realisierung der wichtigen Geschäfte, welche uns in Beziehung brachten, nicht nutzlos waren, und daß alles, was dazu nötig ist, ein wenig Geduld ist, um die nächste Zukunft unvergleichlichen Gedeihens, welche über Großbritannien kommen wird, abzuwarten.

Sobald diese Situation eintritt, wird unser erstes Geschäft in wenigen Stunden realisiert sein, und der Realisierung des zweiten werden wir uns sehr genähert haben; denn dann haben wir den Widerstand der Regierung Ihres Landes, welcher für heute die Hauptschwierigkeit ist, nicht mehr zu fürchten.

Nehmen Sie gefälligst von folgendem . . . Kenntnis.

Ihre angenehmen Nachrichten erwartend, verbleibe ich Ihr

(gez.) Ch. F. W. R.

Bemerkung: Der Empfänger des vorstehenden Briefes übergibt ihn der Öffentlichkeit als Zeichen des Protestes gegen die unmenslichen Ansichten, welche er enthält, und wird seinem Verfasser als einzige Antwort die Nummer der „Gaceta“ senden, in welcher er erscheint.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetentag.

8. Sitzung vom 10. Februar, 3 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. von Schorlemer. Die 1. Beratung der Gesetzentwürfe betreffend Errichtung von

Schätzungsamtern und Stadtschafften

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Band (konservativ): Trotz mancher Bedenken begrüßen wir die Gesetzentwürfe. Beide Entwürfe sind getrennt vom Abg. Cassel in maßvoller Weise angegriffen worden. Er hat nur die Interessen der Grundstückshändler und Bauherren in den Vordergrund gestellt. Den Hausbesitzer, die bisher sozial vernachlässigt worden sind, muß Hilfe werden.

Abg. Brodman (Zentrum): Beide Vorlagen bedürfen eingehender Beratung im Ausschuss. Vielleicht könnten sie sogar schon während des Krieges in Kraft gesetzt werden. Eine gegenwärtige Wirkung werden beide Gesetze ausüben. Fraglich ist, ob die Stadtschafften einfach nach dem Vorbilde der ländlichen Verhältnisse geschaffen werden können. Sie sind auch nicht so dringend nötig, und die 10 Millionen werden nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sein. Immerhin begrüßen wir die Initiative der Regierung und werden im Ausschuss gern mitarbeiten.

Abg. Dr. Cremer (nationalliberal): Der Hausbesitzerstand hat sich während des Krieges als eine der festesten Säulen des Staats erwiesen. Nach dem Kriege wird ein Mangel an kleineren Wohnungen entstehen, weshalb dem Hausbesitzer, der diesen Mangel abstellen soll, ausreichende Hilfe geleistet werden muß, damit er seinen Aufgaben gerecht werden kann. Dem Gesetz muß der Kern

weit von sich weist. Wenn man in Deutschland von den Vereinigten Staaten spricht, denkt man überdies in erster Linie des deutschen Elements, das in ihnen heimlich geworden ist und gerade jetzt wieder gezeigt hat, daß es trotzdem dem Lande seines Ursprungs im Herzen die Treue bewahrt. In politischen Dingen urteilen die Leute wie Berliner trotz unserer vielberühmten Mundfertigkeit, innerlich stets sehr kühl und gerecht, gleich weit entfernt von der Leidenschaft der romanischen Völker und der Herzlosigkeit unserer sogenannten angelsächsischen Vettern. Von den zahlreichen Amerikanern, die nach Kriegsbeginn Berlins Boden betraten, hat gewiß kein Einziger etwas von seiner Nation allgemeinen feindseligen Stimmung gespürt, ebensowenig wie die mit mehr oder weniger Berechtigung die amerikanische Flagge führenden zahlreichen Geschäfte — Schuhläden und Fräuleinhandlungen — ganz von den vielen „Bars“ zu schweigen, ohne die man sich das jetzt freilich erheblich verkürzte Berliner Nachtleben längst nicht mehr vorstellen kann. Gebührt ein wesentliches Verdienst an dieser friedfertigen Stimmung der Abneigung des Berliners, aus vereinzelten Erscheinungen allgemeine Schlüsse zu ziehen, so hat doch auch die peinlich korrekte, unerschütterlich lokale Haltung des Botschafters Gerard, dessen Amt wahrlich weniger als je zuvor eine Sinecure ist, ihren Anteil daran. Herr Gerard ist gegenwärtig unzweifelhaft von allen in Berlin beglaubigten fremden Diplomaten der am meisten geplagte und entledigt sich seiner keineswegs leichten Aufgabe mit nie veringendem Takt und unerschütterlichem seelischen Gleichmaß. Wenige seiner Vordänger haben so rasch und so sicher wie er in Berlin festen Fuß ge-

der Schätzungswerte eingefügt werden. Eine Besondere Instanz einzuführen, wird unsere Aufgabe sein müssen. Warum Berlin ein besonderes Schätzungsamt erhalten soll, können wir nicht einsehen. Anderen Städten muß das gleiche Recht gewährt werden.

Abg. Dr. Arndt (freikonservativ): Beide Gesetze behandeln eine schwierige Materie, und es ist dankenswert, daß schon während des Krieges an eine Regelung herangegangen wird. Hilfe muß dem Grundbesitz gewährt werden. Die Stadtschafften können und werden Gutes leisten, wenn auch nur in beschränktem Umfang.

Freitag: Fortsetzung.

Politische Tageschau.

Die angebliche Kriegsbereitschaft Deutschlands.

„Nowoje Wremja“ meldet: Menschikoff widerspricht der Legende, daß der Krieg jahrelang von Deutschland vorbereitet sei, durch den Hinweis, daß die Deutschen erst nach den Fehlschlägen des ersten Jahres durch die mit äußerster Schnelligkeit improvisierten Kriegsvorbereitungen erst im Jahre 1915 Erfolg gehabt hätten. Dies alles sei mit verblichener Geschicklichkeit und seltener Energie im tiefsten Geheimnis geschehen.

Die Bodenreformer, der Hausbesitz und die Hypothekendarlehen.

In einer öffentlichen Versammlung des Bundes deutscher Bodenreformer in der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, in der die Herren L. Schwabe und A. Pohlmann sprachen, hat der Bund deutscher Bodenreformer folgende Eingabe an den Reichszentralrat vertreten: „In den hohen Bundesrat richtet der Bund deutscher Bodenreformer die Bitte, dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, wonach Hypothekendarlehen auf häusliche Grundstücke, die während des Krieges und innerhalb von drei Jahren nach Friedensschluß ablaufen, zu unveränderten Bedingungen gefunden werden müssen, wenn die Geldausleiher Kreditinstitute sind, deren passive Verpflichtung durch die Erhöhung des Zinsfußes infolge der Kriegereignisse nicht berührt worden sind (Hypothekendarlehen, Lebensversicherungsanstalten); wenn die Schuldner sich bereit erklären, ihre Schuld in eine unkündbare Tilgungshypothek umzuwandeln, wobei der Beginn der Tilgung und die Höhe des Tilgungszinses nach Lage des Einzelfalles zu bestimmen ist (Hypotheken-Einigungsämter). Sind die Gläubiger Privatpersonen, so soll nach Möglichkeit die Umwandlung ablaufender Hypotheken durch die zu gründenden Stadtschafften in gleichem Sinne erfolgen. Die getilgten Beträge müssen durch Vormerkung im Sinne des Paragraphen 1179 B.-G.-B. gesichert werden.“ Die Bodenreformer fordern alle beteiligten Kreise auf, sich zur Unterstützung der Eingabe an die Geschäftsstelle Berlin NW., Lessingstraße 11, zu melden.

Auf die schweizerische Mobilisationsanleihe

von hundert Millionen Franken sind von 2496 Zeichnern insgesamt 124 909 700 Franken gezeichnet worden.

Zum deutsch-holländischen Zwischenfall.

Das holländische Ministerium des Auswärtigen gibt bekannt, daß die Vorstellungen, die der holländische Gesandte in Berlin unter Hinweis auf die amtliche Aufzeichnung der Zeugenaussagen in der Angelegenheit der „Artemis“ machte, sich mit den Schritten der Berliner Regierung kreuzten. Die deutsche

wonnen. Im großen und ganzen ist der amerikanische Einschlag in Berlin übrigens nicht bedeutend genug, um ökonomische Wirkung und Einfluß zu üben. Die Amerikaner, die hier, für kurz oder lang, lebsthaft werden, gehen in überwiegender Mehrzahl friedfertig wissenschaftlichen oder künstlerischen Studien nach, und die Millionäre aus „Dollarkita“, die sonst zu dieser Jahreszeit mit ihren Frauen und Töchtern in Berlin ihre republikanischen Haupter von der Sonne der Hofgunst beleuchtet ließen, glänzen diesmal durch Abwesenheit, da der Ernst des Krieges Feste und Feiern verbietet. Was von Amerikanern jetzt in Berlin sich aufhält, verschwindet, kaum beachtet und beobachtet, im Gesamtbilde der Residenzstadt und hält, von verschiedenen Interessen herher geführt, wohl auch nicht fest genug zusammen, um sichtbar eine Rolle zu spielen. Mag der gute Teddy Roosevelt das Gehege seiner Zähne noch so weit aufreißen, mögen die Freunde der „Entente“ aus mehr oder weniger eigennützigen Gründen noch so sehr gegen uns hegen, uns für dies nicht. Für die Profitgier der von unseren Feinden erkaufte amerikanischen Waffenfabrikanten empfinden wir weniger Born als Verachtung und lassen uns von ihr nicht dazu verleiten, dem amerikanischen Volke eine Schuld aufzubürden, die nur auf die Schultern Einzelner gehört, — am allerwenigsten aber dazu, den Amerikanern, die unsere Gastfreiheit in Anspruch nehmen, sie jetzt mit geringerer Freundlichkeit zu gewähren als ehemals, da noch holder Friede waltete auf unserem vom Kampf der Millionenheere bebenden Planeten. . . . v. W.

Regierung hat durch Vermittlung ihres Gesandten im Haag dem holländischen Minister des Auswärtigen mitgeteilt, daß sie nach Untersuchung der Angelegenheit, zu der sie noch Aussagen der holländischen Zeugen erwarte, gegebenenfalls bereit sei, Genugthuung und Schadenersatz zu leisten und daß sie bereits vorläufig ihr Bedauern über den Vorfall ausdrücke.

Die Ankunft Briands in Rom.

Die Mailänder Blätter melden aus Rom, daß der französische Ministerpräsident Briand, Bourgeois und die anderen Mitglieder der französischen Mission Donnerstag vormittags in Rom angekommen sind. Sie wurden auf dem Bahnhof von italienischen Ministerpräsidenten Salandra, dem Minister des Äußeren Sonnino und anderen Ministern, Abgeordneten und Senatoren empfangen. Eine große Menge umlagerte den Bahnhof; die Stadt war bestreut. — Der römische Berichterstatter der Turiner „Stampa“ behauptet, verfahren zu können, daß man höchstwahrscheinlich sofort nach der Rückkehr Briands nach Frankreich greifbare Beweise der engsten militärischen Zusammenarbeit der Alliierten erleben werde. Unter den Vorschlägen Briands an die italienische Regierung befindet sich derjenige der Teilnahme bescheidener italienischer Verbände in Saloniki und auf Korfu; es handle sich nur darum, die Teilnahme, die bereits bei der Marine zur Tat geworden sei, auch auf das Heer auszudehnen.

Der Vorschlag einer parlamentarischen Kontrolle in der französischen Armeezone.

Aus Paris wird vom Donnerstag gemeldet: Der von Renaudel ausgehende Antrag, eine parlamentarische Kontrolle in der Armeezone einzurichten, der von den geeinigten Sozialisten angenommen wurde, beschäftigt die Parteien. Die sozialistischen Republikaner haben sich dem Antrag angeschlossen. Die Radikalen waren grundsätzlich einverstanden und wollen nur eine andere Form. Gestern besprachen die „Action libérale“ und die „Fédération républicaine“ den Vorschlag. Sie lehnten sowohl die Bildung eines Ausschusses aus Kammer und Senat wie eine ständige Abordnung parlamentarischer Kontrolleure ab.

Die neue englische Kriegsanleihe.

„Daily Telegraph“ schreibt: Im April wird eine neue Kriegsanleihe von unbegrenzter Höhe ausgeben werden, und man hofft, daß ihr ein beträchtlicher Sieg im Felde vorzugesehen werde. — Ja, wenn die Hoffnung nicht wäre!

Beschränkter Postdienst in England.

Da über 50 000 englische Postangestellte im Felde stehen, so sollen in England, die Großstädte ausgenommen, die Bürostunden der Postämter von 9 bis 7 Uhr, die Postbestellungen auf zwei mal täglich beschränkt werden, während in den Großstädten künftig nur 8 bis 4 mal bestellt werden wird.

Gegen die amerikanischen Vorschläge über das neue Kriegsrecht wendet sich der Flottenkorrespondent der „Times“: Die Annahme der Bestimmung, daß

bewaffneten Handelsschiffen die Benutzung amerikanischer Häfen unter denselben Bedingungen erlaubt werden sollte wie Kriegsschiffen, sei selbstmörderisch und würde tatsächlich zur Entwaffnung der Handelsschiffe führen. Ferner sei die Bestimmung ganz unberechtigt, daß ein Handelsschiff einer kriegführenden Macht dem Befehl zum Anhalten Folge geben müsse. Das könne rechtmäßig nur bei neutralen Schiffen gefordert werden. Die Verbündeten würden von diesen Bestimmungen nur Nachteile und die Deutschen nur Vorteile haben.

Über eine spanische Sympathieumgebung

Schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung“: Nach Meldungen aus Madrid hat die dortige Zeitung „Tribuna“ nunmehr die Verrechnung der bis Mitte Januar eingegangenen Zeichnungen für das Manifest spanischer Intellektueller zugunsten Deutschlands, über das vor einigen Wochen berichtet wurde, abgeschlossen. Die damals angegebene Zahl von Unterschriften ist auf 15 000 gestiegen. Unter diesen befinden sich 283 Universitätsprofessoren, 144 Gelehrte, 308 Schriftsteller und Journalisten, 144 Künstler, 796 Ärzte, 1285 Studierende, 481 Ingenieure, 472 Lehrer. Mit besonderer Freude kann begrüßt werden, daß die gesamte spanische Presse der Sympathieumgebung für Deutschland wohlwollend gegenübersteht, während seinerzeit ein frankophiles Manifest, das nur eine geringe Anzahl von Unterschriften vereinigte, in der Presse und bei der Bevölkerung allgemeinen Widerspruch gefunden hat.

Zur Lage in China.

Auf eine Anfrage der chinesischen Gesandtschaft in Berlin bezüglich der veränderten Schilderungen der inneren Lage Chinas durch die Berliner Presse wird folgendes aus Peking mitgeteilt: Peking den 5. Februar. 1. Die ausländischen Truppen der Provinz Yunnan sind in Zahl sehr beschränkt, außerdem schlecht ausgerüstet und verproviantiert. Der Fall von Suifu (Szechuan) ist nur auf die verspätete Ankunft der Regierungstruppen zurückzuführen. Jetzt sind die Regierungstruppen aber schon in Chungking angelangt, und gleichzeitig greifen die Provinzialtruppen von Szechuan Suifu von der anderen Seite an. Der Rückzug der Aufständischen aus dieser befestigten Stadt kann jederzeit eintreten. (Diese Nachricht ist auch durch die Drahtmeldungen der Berliner Presse bereits bestätigt worden.) 2. Was den in der Auswärtigen Presse als Verschwörung im Präsidentenpalast bezeichneten Vorfall anbelangt, so hatte sich der Geheimsekretär Shen Tsu-hsin wegen Preisgebung politischer Geheimnisse seitens seiner Neffen vor dem Hofrat Li Ai-ming unter Verdacht der Verschwendung öffentlicher Gelder in Untersuchungshaft gesetzt. Jetzt ist die Angelegenheit aufgeklärt, und die Genannten sind freigelassen worden. 3. Etwa über tausend entlassene Truppen der äußeren Mongolei, welche wahrscheinlich wegen Berufslosigkeit in Not geraten waren, plünderten die Städte u. a. Batu und Saraschi. Diese Ausschreitungen sind aber jetzt vollständig unterdrückt und die

übrig bleibenden Truppen in die Flucht geschlagen worden. 4. Japan hat seitdem keine Forderungen wieder gestellt. 5. Die Thronbesteigung, die ursprünglich auf Anfang Februar d. J. festgesetzt wurde, ist jetzt angesichts der inneren politischen Lage auf Anordnung des Präsidenten auf unbestimmte Zeit verschoben. Außer Yunnan herrscht in sämtlichen Provinzen vollkommene Ruhe.

Aus Marokko.

„Petit Journal“ meldet aus Tanger, daß bei dem Lazarett Menar Reiterkormilitär festgestellt haben. Über den Ausgang ist nichts bekannt.

Nachtritt des nordamerikanischen Kriegsjetretärs.

Nach einer Reutermeldung aus Washington hat Kriegsjetretär Carison demissioniert. Wie verlautet, sei eine große Mehrheit des Kongresses gegen seinen Vorschlag betreffend eine kontinentale Armee (?). Auch der stellvertretende Sekretär des Kriegsdepartements, Brechington, hat demissioniert.

Das Sündenregister der feindlichen Flotten.

Außer den bereits am 29. Januar in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten 10 Fällen sind inzwischen noch weitere 54 Fälle der völkerrechtswidrigen Festnahme deutscher bzw. österreichisch-ungarischer Zivilpersonen auf neutralen Schiffen bekannt geworden, und zwar seitens der englischen Marine.

an Bord der amerikanischen Schiffe: „Mandshuria“, „Henry J. Smith“, der dänischen Schiffe: „Ostar II“ (zweimal), „Hellig Olav“, „Frederik VIII“, der holländischen Schiffe: „Konigin Emma“, „Tubantia“ (zweimal), „Seelandia“, „Votsdam“, „Hollandia“ (zweimal), „Noordam“, „Wilis“, „Nydam“, „Gelria“, „Prinzeß Juliana“, „Sawthornbant“, „Bellatrix“, der feinerzeit neutralen italienischen Schiffe: „Re Vittorio“, „Principe Umberto“, „Ancona“, „Caserta“, „Italia“, „America“, „Duca di Genova“, „Regina Elena“, „Principe di Udine“, „Torino“, „Marta“, des norwegischen Schiffe: „Bergensfjord“ (dreimal), des portugiesischen Schiffe: „Malange“, des schwedischen Schiffe: „Canton“, der spanischen Schiffe: „Barcelona“, „Vilaverda“, „Leon y Castilla“,

seitens der französischen Marine

an Bord der amerikanischen Schiffe: „Carolina“, „Coamo“, „San Juan“, der holländischen Schiffe: „Tubantia“, „Nieuw Amsterdam“, der feinerzeit neutralen italienischen Schiffe: „Argus“, „Sibilla“, „Caprea“, „Citta di Sassari“, „Maffara“, der spanischen Schiffe: „Barcelona“, „J. J. Suter“, „Teresa Fabrega“, „Ferdinco“, „Reina Victoria.“

Es wurden in diesen insgesamt 64 Fällen etwa 8500 Personen völkerrechtswidrig festgenommen. Zweifellos gibt auch diese, auf positive Unterlagen sich gründende Verwollständigung kein erschöpfendes Bild aller Verletzungen des Völkerrechts, die sich unsere Gegner allein schon auf diesem Gebiet haben zu schulden kommen lassen.

Ericks nachgegeben und die Bauten stark gegen das Herrenhaus vorgerückt — „Bemühtigsterweise!“ sagte er später oft genau. Er hatte auch den Freiherrn auf die Konsequenzen aufmerksam gemacht. Rothkirch war mit allem einverstanden.

„Mit der Ruhe im Schloß ist es nun vorbei“, lautete es im letzten Wochenbericht Saars. Darüber wollte der Freiherr mit ihm konferieren.

Saar war außer sich vor Freude, endlich einmal nach Berlin zu kommen. Bisher war jeder Versuch fehlgeschlagen. Auf seine schwierigen Vorstellungen kam daselbst gleichmütige Wort Rothkirchs: „Machen Sie es nach bestem Wissen, mein lieber Saar.“ Es war, um aus der Haut zu fahren.

Der gewandte Weltmann mußte stark an sich halten, um seine Freude zu meistern. Monatelang hatte er nach dem Augenblick gelehzt, Susanne Rothkirch wiederzusehen und zu sprechen. Er fühlte sich gerade gegenwärtig in ausgezeichneter Verfassung, gerade jetzt, wo er seinen Wunsch erfüllen sehen sollte, und sein Schneider hatte ihn tadellos eingekleidet. Er konnte sich vor Susanne sehen lassen.

Als Susi von Saars Kommen hörte, gab es für sie nur den einen Gedanken, dem Direktor aus dem Weg zu gehen. Schon eine Stunde vor seiner Ankunft war sie aus dem Hause gegangen und schlenderte, belästigt von unangenehmen Gedanken, dem Schloßgarten zu. Als sie die Wilmersdorfer Straße kreuzte, war sie dem Hause Labenburgs nahe. In demselben Augenblick sah sie den Entschluß, Ilse Labenburg und mit ihr Lotte Wölflin zu besuchen. Sie traf Ilse nicht an und ging zur Wölflinschen Wohnung hinaus.

Dieser Weg wurde ihr recht schwer. Die Familie hatte wie mit einer Selbstverständlichkeit damit gerechnet, daß Lotte Wölflin, sobald es ginge, nach Bronin kommen würde.

Provinzialnachrichten.

Geln, 10. Februar. (Herr Regierungspräsident Dr. Schilling) weilte gestern in unserer Stadt.

Graudenz, 10. Februar. (Sein 50jähriges Amtsjubiläum), verbunden mit der goldenen Hochzeitsfeier kann am 18. Februar Superintendent Erdmann-Graudenz begehen. Superintendent Erdmann ist in Graudenz seit 30 Jahren im Amte. Den Krieg 1870-71 machte er als freiwilliger Feldprediger mit und erwarb das Eiserne Kreuz. Er geriet damals auch in Gefangenschaft und wurde auf Bismarcks Einpruch wieder freigelassen.

Garnsee, 9. Februar. (Einer der sechs aus Mewe entwichenen russischen Offiziere) war bis Garnsee gelangt, hatte sich dort aber dem Fahrdienstleiter, dem kommissarischen Unterassistenten Labs, dadurch verdächtig gemacht, daß er unter einer Pelzjacke noch die russische Uniform trug. Die Festnahme gelang, und Herr Labs erhielt für die Ergreifung des Entwichenen eine Prämie.

Kiesenburg, 9. Februar. (Ertrunkenen) ist der Arbeiter Schulz von hier. Er begab sich Sonnabend früh um 6 Uhr auf den Schloßsee, um Rohr zu schneiden, kehrte jedoch nicht wieder zurück. Am Sonntag Vormittag wurde seine Leiche auf der Wasseroberfläche einer Bune treibend aufgefunden, in der er in der Dunkelheit den Tod gefunden hat.

Krojanke, 8. Februar. (Auf dem Holzverkaufstermin) waren die Preise bei vermindelter Nachfrage um etwa 40—50 Prozent gegen die Januarpreise gesunken. Gleichwohl wurden sämtliche Holzarten 40—60 Prozent über die Tare getrieben. Es kostete Eichen- und Erlenholz 8—7 Mark, Birkenholz 7—8 Mark, Kiefernholz 8 Mark und Knüppelholz 5 Mark pro Raummeter.

Danzig, 8. Februar. (Ein schönes Zeichen patriotischer Opferstimmung) haben die Zollbeamten von Danzig und Neufahrwasser bewiesen, indem sie als letzte Vierteljahrstrate 1754 Mk. für die hiesige Kriegshilfe einzahlten. Während des Krieges hat diese Beamtengruppe bereits 13 988 Mk. für die Kriegshilfe gemeldet und abgeführt.

Danzig, 9. Februar. (Verschiedenes.) Die Geschäfte des verstorbenen Generalarztes Dr. Böttcher hat Generaloberarzt Dr. Klauer aus Breslau übernommen. — Ausländische Eier bietet der Danziger Magistrat jetzt mit 2,25 Mark die Mandel gegen 2,55 Mark vor kurzer Zeit an. Der Preis ist so gestellt, daß er mit Erfolg die Eierpreissteigerung zu bekämpfen vermag; wurden doch auf dem Markt in letzter Zeit gefordert und auch bezahlt für die Mandel Eier (15 Stück) 3,50 bis 4 Mark. — Am gestrigen Schlachtrietmarkt in Danzig war wieder das alte Bild wie schon seit Wochen: Der Auftrieb in Rindern, Rälbern und Schafen gut, in Schweinen ungenügend. Die Preise für Rindvieh gingen wieder um ca. 4 Mk. für den Zentner in die Höhe, für Rälber und Schafe waren sie unverändert. Die Höchstpreise für Schweine wurden natürlich erreicht.

Bögen, 7. Februar. (Für die Vaterländische Gedendhalle) sind nach der „Bögen. Ztg.“ auch in der letzten Woche wieder wertvolle Stiftungen eingegangen. Vor allem traf das langermartete Bild Seiner Majestät des Kaisers mit Allerhöchsteigenhändiger Namensunterschrift und ebensolchen Gedendworten ein. Infolge der Ballanreise Seiner Majestät und der Verlegung des Hauptquartiers hatte sich die Abwendung verzögert. Außerdem liefen von Ihren königl. Hoheiten Prinzen Leopold von Bayern und Joachim von Preußen, sowie von dem General der Infanterie v. Scheffer-Bohadel Bilder mit Namenszug ein.

Abshwangen, Ditz., 7. Februar. (Schweres Brandunglück.) Am Dienstag verunglückten in Freudenthal bei Almenhausen 2 Kinder. Die Mutter, die aus der Arbeit kam, machte Feuer in dem Herd und ging dann ihre Schweine füttern. Als die Mutter nach kurzer Zeit in die Stube trat, lagen 2 ihrer Kinder in Flammen am Fußboden. Das eine Kind, ein Mädchen, war schrecklich verbrannt, die Arme fast verkohlt; in der Nacht wurde es von seinen Qualen erlöst. Das zweite Opfer dieses Unglücksfalles wird hoffentlich mit dem Leben davonkommen. Die Kinder hatten die Türe des Herdes geöffnet und mit den brennenden Holzstücken gespielt.

Tilft, 8. Februar. (Schwere Trichinen-erkrankungen.) Der Gutsbesitzer S. in Cigaren hatte für seinen eigenen Bedarf vier Schweine

Alle waren hart enttäuscht, als Freiherr von Rothkirch über die ablehnende Antwort berichtigte. Sie suchten die Erklärung im Lottes Schmerz um Tante Malchen und wollten warten. Susanne nahm sich vor, jedes drängelnde Wort zu vermeiden, aber Lotte doch offen zu sagen, wie schmerzhaft man ihr sein aufgenommen hatte.

Das Dienstmädchen öffnete zögernd. „Fräulein Wölflin bedauert sehr, niemand empfangen zu können.“

„Sagen Sie nur meinen Namen, Susanne Rothkirch!“

Lotte kam selbst und bat Susanne einzutreten. Sie war recht blaß geworden, aber ihr Auge blühte klar und ruhig, und in ihrem Wesen war mehr Festigkeit, als Susi erwartet hatte. Lotte nahm, als sie sich in ihrem molligen Stühlchen gesetzt hatte, zuerst das Wort.

„Das ist immer ein lieber Besuch, wenn du kommst, Susi. Und heute bist du mir doppelt lieb. Dein guter Papa — ich weiß ja doch, daß das nur ruhrende Falsorge ist — hat mir ein Engagement bei euch —“

„Lotte, ach pfui, wie häßlich du bist! Kenn' das doch bloß nicht Engagement! Du bist Eva doch mehr als eine Erzherbin. Und uns allen bist du eine liebe Freundin, uns Mädels ein richtiger Kamerad. So — das wollte ich nur richtig stellen. Also — nun weiter.“

„Siehst du — ich habe nicht Ja sagen können. Es geht nicht, und ich bin auch nicht mehr die Lotte vom vorigen Sommer. Susi, ich würde euch recht enttäuschen.“

Susanne wollte ihr in die Rede fallen. Aber Lotte fuhr fort:

„Es ist noch mehr — so manches, was man nicht in Worten ausdrücken kann. Nein, nein, Susi — es ist nichts Bestimmtes, etwas ganz Unbestimmtes. Ich möchte weinen — aber ich muß es so sein lassen. Ich kann nicht mit nach Bronin, Susi.“

(Fortsetzung folgt.)

Der blaue Anfer.

Roman von E. Friede Schulz.

(17. Fortsetzung.)

„Sie müssen wirklich, denn Sie wissen nicht, was uns das Mädchen geworden ist. Bestimmen Sie alles, was Sie wollen. Jede Bedingung wird erfüllt. Bringen Sie uns“ — seine Stimme wurde wieder väterlich warm — „bringen Sie uns Fräulein Wölflin ins Haus!“

Professor Labenburg sagte zu, mit Lotte zu sprechen und nach Möglichkeit auf sie einzuwirken.

„Ich werde noch heute hinaufgehen, Herr Baron. Es ist auch vielleicht das Beste für die Kleine.“

Aber der alte Herr klopfte auf taubes Gehör. Lotte Wölflin lebte nur noch einem Gedanken, ihrem Bruder.

„Ich kann nicht fort von hier, ich kann es nicht. Will man mit denn alles nehmen? Mutter, Vater, Tante Malchen und noch Erich? Ich muß bei ihm sein. Ach, Herr Professor, ich habe in einem fort eine so kalte Furcht, daß er vielleicht nicht wieder kommt!“

Sie schrie auf: „Es liegt ein Unglück über unserer Familie!“

Dann versank sie wieder in das Schluchzen und Brüten, bei dem der Professor sie angestraft hatte. Als er gehen wollte, sah sie ihn weich und wehmütig an.

„Herr von Rothkirch war wie ein Vater zu mir, und ich konnte ihn manchmal lieben wie einen Vater, und seine Kinder sind die Treue selbst. Aber es ist etwas — ein fremdes Gefühl, was ich habe, das mir sagt: Du gehörst dort nicht hin! Nach dem einzig schönen Sommer auf Bronin ist es unbankbar, so zu denken. Das weiß ich. Aber ich kann nicht anders, Herr Professor.“

Labenburg berichtigte dem Freiherrn an demselben Abend Wort für Wort, was er mit Lotte Wölflin gesprochen. Der Freiherr war zuletzt aufgefahren. Obwohl man sich bei dem Schein der rot verhängten elektrischen Lampe täuschen konnte, hatte Labenburg doch mit Bestimmtheit gesehen, wie das Gesicht Rothkirchs aschfahl wurde und seine Pupillen sich unheimlich vergrößert hatten. War durch Lottes Ablehnung das Erbgeßel des Edelmannes, der nur zu befehlen gewohnt war, verletzt worden?

„Sie werden das dem Kind nicht übel nehmen, Herr Baron. Die Wölflins sind beide im Grunde zarte Gemütskinder. Das weiß nur, wer sie genauer kennt. Und sind immer gefällig, dienstbereit, selbstlos, Lotte wie ihr Bruder, — ich könnte nichts anderes sagen. Aber die Dinge liegen nun mal so, oder sagen wir besser, die Stimmungen. Wir wollen etwas warten, Herr Baron.“

„D nein, ich nehme es dem Fräulein Wölflin nicht im geringsten übel, wie käme ich auch dazu? Ich danke Ihnen vielmals Herr Professor, daß Sie sich noch einmal den Weg zu mir gemacht haben. Ja — ich will warten.“

Er sagte das mit schwerem Atem. Es ging ihm gewiß nach.

Als Labenburg gegangen war, setzte sich Freiherr von Rothkirch an den Schreibtisch und stützte den Kopf in beide Hände.

„Du gehöfst dort nicht hin? — Nein!“ — stöhnte er dumpf auf — „Ihr gehört dort nicht hin, Wölflins — Ihr gehört dort nicht hin.“

Er griff nach dem Telephon und sprach mit seinem Bruder.

„Ich komme also noch heute zu dir hinaus.“ Für den nächsten Vormittag war Herr von Saar gemeldet. Auf Bronin hatten die Labenburgschen Baupläne eine größere Umwälzung hervorgerufen, als man anfangs gedacht hatte. Labenburg hatte doch dem Drängen

Schlachten lassen; leider unvollständig, es, Fleischproben zur Untersuchung vorzulegen. Aus Anlaß einer Begräbnisfeier wurde auch den Gärten von dem Fleisch dieser Tiere vorgelegt, und es stellten sich nunmehr bei zwölf Personen schwere Gesundheitsstörungen ein. Der hiesige Fleischbeschauer Hofmann, dem jetzt Fleischproben zur Untersuchung vorgelegt wurden, stellte bei drei der geschlachteten Tiere Trichinen fest, und nur das vierte wurde als gesund befunden. Bedauerlicherweise ist eine der zwölf Erkrankungen tödlich verlaufen: Frau Joger-Andeaten ist an Trichinenvergiftung gestorben.

Spionagen. 9. Februar. (Angeklagte Spionagen.) Die Gemeindevertretung hielt dieser Tage ihre erste Sitzung nach Ausbruch des Krieges ab. Eine sehr interessante Angelegenheit war die Besprechung über die den Einwohnern angeklagte Spionage. In ihrem Beschlusse wies die Gemeindevertretung mit Entrüstung diese Anschuldigungen zurück. Auch nicht in einem Falle sei irgend etwas Befragendes bei der Untersuchung bewiesen worden.

Neue Landräte. 8. Februar. (Neue Landräte.) Den zu Landräten ernannten Regierungs-Adjunkten Sarrazin-Ragnit, Kramer-Stallupönen, Dr. Penner-Gumbinnen, Dr. Wiesbert-Insterburg und Baumeister-Labiau ist die Verwaltung der Landratsämter Ragnit, Stallupönen, Gumbinnen, Angerburg und Labiau endgültig übertragen worden.

Kriegsschäden in den ostpreussischen Wäldern. Die jetzt abgeschlossene amtliche Abschätzung der Kriegsschäden in den Privatforsten Ostpreussens ergab einen Gesamtschaden von 1 785 000 Mark. Weit aus am stärksten betroffen ist der Regierungsbezirk Gumbinnen mit 1 400 000 Mark. Dann folgen Allenstein mit 800 000 Mark und Königsberg mit 80 500 Mark. Besonders schwer litten unter den Verwüstungen die kleinen Privatwälder, während die großen Forsten meist nur an den Rändern Schäden aufwiesen.

Kaisergeburtstags-Spende. Die am Geburtstage des Kaisers zum besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hier veranstaltete Sammlung beträgt, einschließlich des Ertragnisses der Feier im Stadttheater, nach Abrechnung der Unkosten rund 3330 Mark.

Goldene Hochzeit. Das Johann und Juliana Mrowczynski'sche Ehepaar in Chelme beging die goldene Hochzeit. Aus diesem Anlaß ist dem Jubelpaare das Gnadengeschenk von 50 Mark ausgeschrieben worden.

Verzichtenes. Der Erzbischof Dr. Dalbor trifft am Sonnabend hier ein, um am Sonntag in der hiesigen Kathedrale an 22 Klavieren die Priesterweihe zu spenden; dreizehn weitere Klavieren stehen zurzeit im Seeresdienst. Der Großviehmarkt war nur mäßig besetzt; der Auftrieb bestand aus 120 Stück Groß- und 20 Stück Kleinvieh. Das in nur geringer Zahl zum Verkauf gestellte Matvieh fand zu hohen Preisen raschen Absatz. Der vom hiesigen Schwurgericht wegen Gattenmordes zum Tode verurteilte Landwirt Mackewitz in Ulrichthal bei Mogilno hat beim Reichsgericht gegen das Urteil Revision eingelegt.

Wollstein, 9. Februar. (Die diamantene Hochzeit) feierte das Raphael und Juliane Bloch'sche Ehepaar. Ein Gnadengeschenk von 50 Mark wurde dem Jubelpaare durch Distriktskommissar Riegel überreicht.

Katel, 8. Februar. (Ein schwerer Eisenbahnunfall) ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Bahnhof in Czinn. Der Buchhalter Hermann Steinbrecher von hier, der in Czinn geschäftlich zu tun hatte, traf erst kurz vor Abgang des Zuges auf dem Bahnsteig ein. Als sich der Zug schon in Bewegung gesetzt hatte, sprang er noch auf das Trittbrett, trat fehl, und kam unter die Räder des Zuges. Ihm wurden beide Beine abgefahren. Der Tod trat nach zehn Minuten ein.

Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. Februar. 1915 Aufgabe der russischen Stellen in Ostpreußen. 1896 † N. Thomas, bekannter Opernkomponist. 1894 † Hans von Bülow, berühmter Pianist und Orchesterdirigent. 1880 † Karl von Holtei, hervorragender schlesischer Dichter. 1837 † Ludwig Börne, bekannter deutscher Publizist. 1814 Sieg der Verbündeten über die Franzosen bei Solferino. 1809 † Abraham Lincoln, berühmter nordamerikanischer Präsident. 1804 † Immanuel Kant, der einflussreichste deutsche Philosoph neuerer Zeit. 1798 † Stanislaus II., der letzte König von Polen. 1788 † Kaiser Franz I. von Österreich. 1714 † Fürst von Kaunitz, berühmter österreichischer Staatsmann.

Thorn, 11. Februar 1915.

(Personalien von der Justizverwaltung.) Der Amtsgerichtsassistent Franz Gauschte in Karthaus ist gestorben.

(Eine Kirchenkollekte zum besten der Nationalstiftung) für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen soll auf Anordnung des Evangelischen Kirchenrats am Sonntag Invocavit (12. März) gesammelt werden. Die Nationalstiftung hat sich das Ziel gesetzt, die Kriegswitwen in den Stand zu setzen, möglichst aus eigener Kraft ihren Hausstand fortzuführen und ihre Kinder so zu erziehen und auszubilden zu lassen, daß auch diese bereit sind in einer ihrer Tätigkeiten angepaßten Tätigkeit sich selbst ihren Lebensunterhalt und eine der sozialen Stellung ihres Vaters möglichst entsprechende Lebensstellung erwerben können.

(Die Eisenbahnbeamten und der Krieg.) Von den im Felde stehenden Bediensteten der preussisch-österreichischen Eisenbahngemeinschaft sind nach den bisherigen Feststellungen 64 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet worden, und zwar 16 Arbeiter und Hilfsbedienstete, 2 Unterbeamte, 26 mittlere Beamte, 15 höhere Beamte, sowie 5 Bahn- und Kasernenärzte; ferner 4500 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Von den Bediensteten der Reichseisenbahnen sind bisher 2 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und 171 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet worden.

(Die Anstellung als Laborantin.) Für die Anstellung von Damen als Laborantinnen bei der Heeresverwaltung gelten seit 1. November

1915 folgende Bedingungen: 1. für die bakteriologischen Laborantinnen der Nachweis einer einjährigen erfolgreichen Arbeit in einem Laboratorium oder entsprechende Ausbildung in einem Institut; 2. für im Röntgenwesen tätige Laborantinnen der Nachweis einer gründlichen röntgenfachwissenschaftlichen Vorbildung. Ein Kurzus von einigen Wochen bei einer Firma oder in einem Laboratorium gilt nicht als ausreichende Vorbildung. Anstellung in der Heimat erfolgt nur durch die Sanitätsämter, die sich am Siege jedes Generalkommandos befinden. Anstellung für die Etappe vermittelt nur der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege, Berlin, Reichstagsgebäude. Hierbei wird bemerkt, daß für die Heeresverwaltung zurzeit kein Bedarf an Laborantinnen, im Gegenteil eine größere Anzahl von Vorberufungen vorliegt.

(Eine einheitliche Speisefarte für Deutschland.) Wie in der letzten Sitzung des Dresdener Gastwirtsvereins mitgeteilt wurde, schweben Verhandlungen zwischen den großen Gastwirtsverbänden über die Einführung einer einheitlichen Speisefarte für ganz Deutschland. Bei der Verschiedenheit der Bezeichnungen für die Speisefarte in den einzelnen Ländern werden allerdings beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden sein.

Tagung der orthopädischen Gesellschaft.

Dienstag Morgen begann im Sitzungssaale des Reichstages die außerordentliche Tagung der deutschen orthopädischen Gesellschaft, der die Kaiserin und der Erzherszog Karl Stephan beiwohnten. In seiner Eröffnungsansprache wies Professor Dr. Ludloff-Frankfurt a. M., auf die Unterschiede zwischen der Kriegs- und Friedensorthopädie hin und hob die beiden Probleme hervor, die auf dieser Tagung der Lösung entgegengeführt werden sollen, einmal die Frage der Prothesen und ferner die der Kontrakturen. Prof. Dr. Gocht-Berlin konnte mitteilen, daß Frau Prof. Dr. Joachimsthal-Berlin zum Andenken an ihren Mann ein Kapital von 10 000 Mark gestiftet hat, dessen Zinsen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiete der Orthopädie verteilt werden sollen. Den ersten Vortrag hielt Professor Dr. Gocht-Berlin und Professor Dr. Böllinger-Budapest über allgemeine wichtige Regeln für den Ertrag fehlender Gliedmaßen und besonders Richtlinien für den Aufbau künstlicher Beine und Füße. Professor Dr. Biesalski, Berlin, besprach den Arbeitsarm, und zwar den Arbeitsarm für schwere Arbeit, und den Armstumpf und führte einen Armamputierten bei der Arbeit vor. Es folgte dann ein Vortrag von Professor Dr. Sauerbruch, Kirch, über die willkürlich bewegliche künstliche Hand. Sauerbruch

hat Gelegenheit gehabt, in einem Vereinslagarett weitere Versuche anzustellen und das Problem durch die eigene Muskel- oder Sehnenkraft eines Amputationsstumpfes eine künstliche Hand zu bewegen, das sich aus einem chirurgischen und technischen Teil zusammensetzt, einer Lösung entgegenzuführen. Es ist ihm gelungen, einem plastisch umgeformten Oberarmstumpf eine Subkraft von 10 Kilogramm zu verleihen. Ein Kraftwulst aus den Beugern des Unterarmstumpfes leistet durchschnittlich eine Arbeit von 30-45 Kilogramm. Und zwar ist diese Leistung keine vorübergehende, sondern eine dauernde und kann durch Übung gesteigert werden. Bei der von dem Professor der Mechanik Stodola konstruierten künstlichen Hand, die für diesen Zweck besonders gebaut wird, werden die Finger durch einen flaschenzugartigen Antrieb bewegt. Die Übertragung des Kraftangriffspunktes auf die einzelnen Finger ist von der Lage der anderen unabhängig. Auf diese Weise gelingt es, Gegenstände von beliebiger Form vollkommen zu umschließen, da sich die Finger der unregelmäßigen Oberfläche anschließen können. Eine richtige Beurteilung der Leistungen der künstlich bewegten Hand darf nicht durch Vergleich mit der lebenden erfolgen. Eine künstliche Hand bleibt eben immer eine „künstliche.“ Alle diese großen Vorzüge der lebenden, die ihre Empfindung, Tastsinn und Muskelsinn geben, werden der künstlichen Hand immer fehlen. Das richtige Urteil gewinnt man, wenn die bewegliche künstliche Hand verglichen wird mit den besten uns zur Verfügung stehenden Prothesen. Zunächst wäre die Frage zu entscheiden ob der Arbeiter mit der willkürlich beweglichen Hand das selbe oder gar mehr zu leisten imstande ist, als eine gute Arbeitsprothese ihm ermöglicht. Mit den bisherigen Konstruktionen der beweglichen Hand wird das nicht der Fall sein. Dagegen ist Sauerbruch überzeugt, daß die Verbindung zweifachiger Arbeitsprothesen mit der neuen Methode einen erheblichen Fortschritt bedeutet. Die Kaiserin sprach dem Vortragenden ihre Anerkennung über die geniale Idee aus.

Mannigfaltiges.

(Gute Obst- und Weinernte in Württemberg.) Der Gesamtertrag der Wein- und Obsterte Württembergs im Jahre 1915 beträgt 29,1 Millionen gegen 13,6 im Vorjahre, und zwar beträgt der Geldwert des Weinertrags 15,4, des Obstertrags 13,7 Millionen.

								
---	---	---	---	--	---	---	---	---

Bauschule zu Thorn.

Abteilung A der Königl. Gewerbeschule.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 2. April d. Js.

Anmeldungen für die 3., 4. und 5. Klasse müssen möglichst bald erfolgen. Der erfolgreiche Besuch der dritten Klasse berechtigt zum Besuch der 2. Klasse einer Königl. preuss. Baugewerkschule (Vollanfertigung).

Lehrpläne und Anmeldebücher können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.

Der Direktor der Königl. Gewerbeschule: Busse.

Handelsschule zu Thorn.

Abteilung B der Königl. Gewerbeschule.

Das Schuljahr 1916 beginnt am 2. April d. Js.

Die Anstalt besteht aus 3 Klassen: Klasse A, für Schülerinnen, welche eine höhere Mädchenschule mit Erfolg absolviert haben, Klasse B, für Schülerinnen, welche mindestens die erste Klasse einer sechsklassigen Volks- oder Bürgerschule mit gutem Erfolge besucht haben und Klasse C, für Schüler, welche das 14. Lebensjahr vollendet und den erfolgreichen Besuch der ersten Klasse einer sechsklassigen Volks- oder Bürgerschule nachweisen können.

Am Schlusse des Schuljahres wird ein Abgangszeugnis ausgestellt, welches bei durchweg genügenden Leistungen vom Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit.

Die Anmeldungen für April müssen möglichst bald erfolgen, da aus Raum-mangel nur eine beschränkte Anzahl Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden können.

Lehrpläne und Anmeldebücher können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.

Der Direktor der Königl. Gewerbeschule: C. Busse.

Stahlwindturbine ATHLET

besorgt in altbewährter und zuverlässiger Weise kostengünstige Wasserversorgung u. elektr. Lichterzeugung sowie Antrieb landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen.

Katalog und Kostenanschläge gratis.

Sächs. Stahlwindmotorenfabrik, G. B. Herzog, G. m. b. H., Dresden A. 115.

Echt silberne Ringe

mit eisernem Kreuz von 1 Mk. an. Patriot. Schmuckwaren gr. Auswahl!

F. Steffelbauer, Breitestr. 46, 1 Trepp., (am Altstäd. Markt.)

Geleemasse Marke „Ally“

vorzüglicher Brotaufstrich

D. R. W. Z. angemeldet

Orig.-Päckchen 45 Pf., für ca. 4 Pfd. Gelee, mit Himbeer-Erdbeere-Apfelsinen-Dreifrucht-Geschmack.

Von 1. Nahrungsmittel-Chemikern

glänzend begutachtet. Alleinverkauf für Bromberger Vorstadt bei

M. Mendel, Bromberger Vorstadt 127

Verzinkte starke Stahleisen-Wandstiefel

in jeder gangbaren Größe, sowie

Wärm-Höbertüren

in verschiedenen Modellen, fertig eingepackt, liefert billig!

L. Müller Nachf., Paul Dietrich, Thorn, Seglerstraße 6.

Schützt die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 nos. begl. Reingüsse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Patet 25 Pfg., Doie 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. Kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei Paul Fucks, Baderstr. 43, Otto Jacobowski, in Thorn, Oskar Tomaszewski, Apotheker in Culmbach, A. Adolf Trox, vorm. Ferd. Czarske, Briesefer Hof in Briese, S. Wlelnski in Wiszewo, E. Chmuryzinski in Thornisch Papan, L. Alberty in Culm, L. Barkowski in Steinan.

Rundhölzer

Einem größeren Posten starke kieferne

ziemlich glatte, gerade Stämme, für Schiffbau und Mühlenbesitzer besonders geeignet, offeriert zur sofortigen Lieferung

Friedrichsmühle, Damerau, Kr. Culm.

Auffolsterungen

Neuanfertigungen

Sophas u. Matratzen

z. werden gut und preiswert ausgeführt bei

K. Schall, Schuhmacherstr. 12.

Frisch eingetroffen:

Sprotten,

Pfd. 80 Pf., Riste ca. 4 Pfd. 2.25 Mk., empfiehlt

P. Steinborn, Meisenstr. 61.

Kristallzucker

in 1- und 1/2-Str.-Säcken gibt ab

Zuckerfabrik Neu-Schönsee, Schönlee Wpr.

vorzügliche Zigarren,

Empfehle solange Vorrat

Th. Pokrant, Thorn, Coppernstr. 21.

Sarg-Magazin

Das größte und eleganteste

in Thorn befindet sich Bredstr. 111/13.

S. Wachowiak, Telefon 561.

Heimarbeit

in Handarbeit, für jede Dame geeignet, garantiert dauernd. Muster gegen 20 Pf. bei

Maria Kriegl, Kempten 4, Bayern.

300 Stk. kieferne Rülltangen

1. Klasse, 10-12 m lang, sowie 4 Waggon

kieferne Rollen,

2 m lang, meist 16 cm stark, zu Pfählen geeignet, offeriert

Theodor Maciejewski, Holzhandlung, Thorn III.

Reste!

neu eingetroffen

in Sammet, Seide, Tuchen zu Kostümen, Kleidern, Blusen, Herren- und Knabenanzügen billig.

Minna Jahnke, Wellenstr. 86.

Gelegenheitskauf!

Ein gut verzinsb. Hausgrundstück, im Zentrum der Stadt Thorn gelegen, ist krankheitsbedingt von sofort billig zu verkaufen. Gest. Angeb. unter U. 220 an d. Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Fast neues eich. Büfett, Bücherchrant, Nähtisch

Gastronen und Küchenmöbel

günstig zu verkaufen.

Culmer Chaussee 49.

Berich. gebr. Möbel,

Mahagoni-Salon-Einrichtung, eigene Herren-Zimmer-Einrichtung, Küche, Schränke, Sopha, 2 Gesell., Bettlomb., Tisch, Stühle, Wand-Bilder u. a. m. zu verkaufen.

Bachstr. 16.

Erdeneinrichtung

billig zu verkaufen

Schulstr. 29. part.

Eine fast neue Zinkbadewanne, ein ausziehbares Kinderbettgestell und ein einfaches Bettgestell mit Matratze

billig zu verkaufen.

Neustädt. Markt 24, 3 Tr. rechts.

Schreibstift, Rahmenbürett

zu verk. Wo, lagt die Gesch. d. „Presse“.



Hindenburg-

Gebäck-Zucker, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, des bairischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Wille von der „Emden“.

Ferner: Bismarck-Jahrbuch-Jubiläumskalender, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Beilage:

Mackenjen,

des Beliebers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn

Vertrieb. 2. Fernsprecher 1036.

1 größere Buttermaschine, 3 20 Ltr.-Milchkannen, 1 Milchmehleimer, alles fast neu, billig zu haben.

Wo, lagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Ein Hengstfohlen,

zwei Jahre alt, steht zum Verkauf bei

Friedrich Schöber, Mlyntek, Kreis Thorn.

Einige Säde Holzbohlen

billig zu verkaufen.

Hugo Gehrs, Bäckermehleier, Rönischtr. 12.

Erlenholz

zu verkaufen.

Pfarrgut Raschorel.

Mehrere Blechgefäße

zu 1 und 1/2 Zentner zu verkaufen.

Röschstr. 4. part.

Chronische

Faul- u. Darmleiden werden leicht, bequem u. dauernd beseitigt, ohne Einfl., ohne Berufstörungen. Briefl. Aust. und Prospekt kostenlos. Justus Hardor, Berlin, Friedrichstraße 112 B.